Donnerstag, den 5. Oktober 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 233.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 170.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 510.— Mk. frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Kostenlose Unfall-Unterstützung von 3000 Mark gemäß unseren Bedingungen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11. Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 3,50 Mk., Familienanzeigen 3,00 Mk., Stellengesuche 2,40 Mk.; außerhalb 4,00 Mk. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 16.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Betreibung der Einziehungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Worte statt Taten.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.

Seit Tagen dauert nun im Preußischen Landtag die endlose Aussprache über die Teuerungsinterpellation an, ohne daß bei all dem verzweifelt unfruchtbaren Hin- und Herreden ein schöpferischer Gedanke aufgetaucht wäre, von dessen schleuniger Verwirklichung tatsächlich die vom ganzen Volke bang ersehnte wirksame Hilfe in der brennenden Not erwartet werden könnte. Immer wieder Worte, nichts als Worte, und was noch schlimmer sowie für den augenblicklichen Stand unseres Parlamentarismus überaus kennzeichnend ist, meistens eingegeben von dem einzigen Streben, die engste Parteipolitik zu verteidigen oder gar zu glorifizieren. Es ist ein Jammer ohnegleichen, und man versteht sehr wohl, wieso der ehemalige Minister Oeser in hellster Entrüstung in die kräftigen Worte ausbrechen konnte: „Zum Teufel mit der Parteipolitik, nur die Volkspolitik vermag uns zu retten!"

Von der Linken sucht man die Sache mit unbegreiflicher Hartnäckigkeit so darzustellen, als trüge an der gegenwärtigen unerträglichen Teuerungsnot in der Hauptsache die ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit nur das eigenste Wohl verfolgende Politik der Agrarier die Schuld. Zum Beweise dessen muß dann in erster Linie immer wieder der Brotpreis und die angebliche Sabotage des Umlagegesetzes herhalten. Mit diesem törichten Verslein hat man die urteilslosen Massen andauernd aufgehetzt, und darum muß man beharrlich an dem leider nur zu gern geglaubten Unsinn festhalten. In Wahrheit ist der Gehalt unseres täglichen Brotes an inländischem Getreide viel zu gering, als daß irgendwelche Machenschaften der deutschen Getreideproduzenten den Preis in erheblichem Maße beeinflussen könnten. Ausschlaggebend für die Gestaltung unseres Brotpreises ist vielleicht der böse Umstand, daß wir heute mehr als je auf eine gewaltige Einfuhr von Lebensmitteln angewiesen und vor allen Dingen auch gezwungen sind, auf dem freien Weltmarkt bei dem gegenwärtigen Dollarstande Getreide aufzukaufen. Die andauernde Verdächtigung der deutschen Landwirtschaft stellt eben nur einen Ausfluß parteipolitischer Tendenz dar, der die doch so unbedingt notwendige Einigkeit der Volksstimmung aufs schwerste beeinträchtigen muß.

Weit seltener hört man auf der Linken einen Appell an die Arbeitsfreudigkeit des Volkes, obwohl gerade angestrengteste Arbeit der allgemeinen Not noch am ehesten zu steuern vermöchte. Warum wird beispielsweise den Bergarbeitern nicht immer wieder vorgehalten, daß wir insonderheit ungenügender Förderung nach wie vor Devisen zum Ankauf von Kohlen anstatt für Brot beschaffen müssen, ein unhaltbarer, anormaler Zustand, unter dessen Auswirkungen gerade die wirtschaftlich schwächsten Bevölkerungskreise am schwersten und unmittelbarsten zu leiden haben. Aber Tatsachen solcher Art gelten vornehmlich bei den Sozialisten aller Schattierungen für ein Kräutchen Rührmichnichtan, und zwar wiederum lediglich aus parteipolitischen Rücksichten. Kurzum: die ganzen Landtagsdebatten über die Teuerung sind eine einzige Rechtfertigung des Schreies nach der Volkspolitik anstelle der unfruchtbaren Parteipolitik, die die verderbliche Zerklüftung unseres Volkes nur immer unheilvoller verschärft.

Zum Rathenau-Prozeß.

Von einem Juristen.

Am 3. Oktober hat vor dem Ausnahmegericht in Leipzig der Prozeß gegen die Leute begonnen, die der Anklageschrift beschuldigt werden, bei der Ermordung Walter Rathenaus Helferdienste geleistet zu haben.

Es sind dreizehn Angeklagte, was verhältnismäßig wenig ist, wenn berücksichtigt wird, daß seiner Zeit von den Behörden behauptet wurde, daß Hunderte, ja Tausende von Personen in die Verschwörung verwickelt seien. Diese amtliche „Behauptung" hat nicht wenig dazu beigetragen, daß die nichtsozialistischen Parteien im Reichstag sich für das Schutzgesetz aussprachen, damit der Staat Machtmittel erhalte, um sich vor Tatsachen zu sichern. Ganz einerlei, wo ihre Urheber zu suchen waren und sind. Nun ist es den Behörden, die seinerzeit die Verschwörer immer gleich zu dichten Rudeln entdeckten, bisher noch nicht gelungen, auch nur eine richtiggehende Verschwörerbande aufzuspüren.

Allerdings ist eine solche Verschwörerbande, die von Sowjet-Rußland bezahlte kommunistische Partei! Statt die Verschwörer zu fassen, hat sich die Regierung begnügt, mißliebige Zeitungen zu unterdrücken. Mit dem Schutze der Republik hat dies Verfahren nichts zu tun. Das ist immerhin festzuhalten, um zu verstehen, daß ein Teil der Verteidiger zu Leipzig die Rechtsgültigkeit des Staatsgerichtshofes überhaupt bestritt. In der Tat, mit der das Schutzgesetz verabschiedet wurde, sind so viele rechtliche Unstimmigkeiten verübt worden, daß Streitfälle ähnlicher Art nicht von der Tagesordnung verschwinden dürften.

Im Rechtsstaat soll es oberster Grundsatz sein, daß die Richter unabhängig sind. Dies Unabhängig ist im weitesten Sinne zu verstehen. Die Strafprozeßordnung läßt es ausdrücklich zu, Richter aus Besorgnis der Befangenheit abzulehnen. Befangen ist, wer als Richter in den Angeklagten auch persönliche und politische Gegner sieht. Der Staatsgerichtshof hat die Anträge der Verteidigung abgelehnt, aus formalen Gründen, die aber auch nicht hieb- und stichfest sind. So wird der Prozeß sich weiter abrollen.

Aus dem roten Paradiese Sowjet-Rußland.

Von unserem russischen Mitarbeiter.

Im Garten der Eremitage zu Petersburg ist ein prunkvolles Kasino mit einer Spielhölle eröffnet worden, in der die Millionenrubelscheine ihre Besitzer wechseln können. Fünfzig schwerbewaffnete Sowjetsoldaten sind zum Schutze der Spieler aufgeboten. Obwohl Kameneff erst am 11. August eine Verfügung erlassen hatte, nach der Glücksspiele in Rußland verboten sein sollten, hat es Moskau für nötig empfunden, das Verbot aufzuheben und beruhigt die Gegner damit, daß die Spielhölle erlaubt werden müsse, um mit ihrer Hilfe das Budget auszugleichen. Man wird das verstehen, wenn man hört, daß im Mai allein unter 80 Milliarden, die als Steuern eingetrieben wurden, 70 Milliarden Rubel von Spielhöllen abgeliefert waren.

Die „Iswestja" vom 10. September enthält einen Aufsatz von S. Mitskewitsch, einen der Schulinspektoren der Sowjets, der kürzlich mit anderen Sachverständigen eine Untersuchung darüber angestellt hat, welche Befähigung die an den Moskauer Schulen tätigen Lehrer der Kommunisten für ihren Beruf besitzen. Das Ergebnis ist ein recht trauriges gewesen.

Es heißt in dem Bericht: „Ich habe vorher gewußt, daß die Fähigkeit der Sowjetlehrer gering ist, besonders derer, die in den letzten fünf Jahren den Beruf ergriffen haben, aber meine schlimmsten Befürchtungen gingen nicht so weit, wie das unsere genauen Prüfungen ans Licht gebracht haben. Diese „Lehrer" konnten die einfachsten Fragen nicht beantworten. Einige erklärten, die Sonne bewege sich um die Erde, andere wußten nicht, in der Nähe welchen Meeres Petersburg belegen sei und welche Länder westlich an Rußland angrenzen, einige meinten Deutschland, Oesterreich, einige sogar Frankreich, nur ein Lehrer vermochte die richtige Antwort zu geben. Wir fragten, wer die gegenwärtigen Regierenden in Rußland seien und erhielten die Antwort: Lenin und Trotzki. Nicht nur in politischen, geschichtlichen und geographischen Dingen gab sich diese Unkenntnis kund, auch bezüglich anderer Gegenstände zeigt die Mehrzahl eine unglaubliche Unwissenheit. Das betrifft alles nur Moskau. Was kann man da in den Provinzen erwarten. Die kommunistische Partei muß ihre Aufmerksamkeit den Unterrichtsfragen zuwenden, sie muß vor allem das Kommissariat für Unterricht darauf hinweisen, denn es ist kein Geheimnis, daß dieses eines der schwächsten von allen Kommissariaten ist. Es bedarf eines neuen Stabes und gründlicher Umgestaltung. Vor allem aber müssen die Lehrergehälter erhöht werden, da diese bedeutend unter dem Minimum stehen."

So sehen also die Dinge in Wirklichkeit aus. Die Bolschewisten aber haben aller Welt immer wieder zu verkünden gesucht, wie herrlich weit sie es durch ihre neuen Unterrichtsmethoden gebracht hätten.

Was auf der Anklagebank sitzt, sind wahrhaftig keine politischen Verschwörer, sondern vielmehr Strandgut des Krieges, das wahl- und ziellos hin- und hergeworfen wurde. Zu ihrer Aburteilung wäre ein Staatsgerichtshof auch nicht notwendig gewesen.

Das Programm des demokratischen Parteitages.

Der Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei hat in der letzten Woche noch einmal das Programm der Parteitagsverhandlungen durchberaten und steht nunmehr für die Tagung, die am 9. und 10. Oktober in der Stadthalle in Elberfeld stattfindet, das folgende Programm vor:

Sonntag, 8. Oktober, vormittags 9 Uhr: Sitzung des Parteiausschusses, der neben dem Geschäfts- und Kassenbericht und der Vorbereitung der Leitung des Parteitages über die endgültige Tagesordnung zu beschließen hat. Nachmittags 2 Uhr: Beteiligung am Rheinischen Volkstag, der eine große Treuekundgebung für Reich und Rhein darstellen wird. Abends 7½ Uhr: Begrüßungsabend.

Der 1. Tag des Parteitages, Montag, 9. Oktober, beginnt vormittags 9 Uhr mit einer Reihe von Referaten über das große Thema: Deutschland in West und Ost."

Es sprechen über: „Die Lage im besetzten Gebiet", Justizrat Falke-Köln, „Unser Verhältnis zu den Westmächten", Professor Brunn Berlin, „Deutsche Not im Osten", Oberpräsident Siehr-Königsberg, „Unser Verhältnis zu den Ostmächten", Gesandter z. D. Pfeiffer-Berlin. Anschließend Aussprache. Nachmittags 4 Uhr werden geschäftliche Angelegenheiten behandelt. Den Geschäfts-, Kassen- und Revisionsbericht erstatten die Herren Landtagsabg. Jansen, Reichstagsabg. Dr. Fischer, Senator Dr. Stubmann; daran schließt sich ein Referat über Organisation des Reichstagsabgeordneten Erkelenz. Ferner ist ein Referat vorgesehen über unser Verhältnis zu den Nordstaaten.

Der 2. Tag des Parteitages, Dienstag, 10. Oktober, vormittags 9 Uhr, bringt den Bericht der Demokratischen Reichstagsfraktion, den die Abgg. Senator Dr. Petersen und Keinath, M. d. R. W. R., erstatten. Daran schließt sich die Aussprache und die Beratung der vorliegenden Anträge. Danach finden die Wahlen statt.

Ludendorff über die Orientkrise.

Der Berliner Korrespondent der „Chicago Tribune" berichtet seinem Blatte über Erklärungen, die General Ludendorff gegenüber dem bekannten Großindustriellen Arnold Hochberg, dem ehemaligen Adjutanten des Kronprinzen, über die militärische Lage im Orient gegeben hat. Ludendorff erklärte eingangs, daß er bereits vor einem Jahre England gewarnt und erklärt habe, Griechenland werde Kemal niemals besiegen können, da seine Armee zahlenmäßig nicht ausreiche. Der Kampf gegen die Türken müsse auf einem sehr ausgedehnten Gebiet geführt werden und erfordere wenigstens doppelt so starke militärische Kräfte, als Griechenland zur Verfügung habe. Was einen eventuellen englisch-türkischen Krieg betrifft, so hält Ludendorff einen militärischen Erfolg Englands gegen die Türken für sehr unwahrscheinlich, da die englischen Truppen nicht nur gegen die Truppen Kemals, sondern auch gegen die ganze Bevölkerung eines sehr ausgedehnten Gebietes den Kampf aufnehmen müßten, wozu mindestens zwei Millionen Mann erforderlich wären. Er bezweifelt aber, ob England in der Lage sei, eine solche Heeresmacht nach dem Orient entsenden zu können. Des weiteren meint Ludendorff, daß die englische Weltherrschaft bereits damals den ersten Stoß erhielt, als Lloyd George sich in Verhandlungen mit den Bolschewisten einließ, und diesen Zeit gelassen hat, den Aufruhr innerhalb der Mohammedaner gegen England zu organisieren. England befinde sich jetzt in einer sehr schwierigen Lage. Will es Konstantinopel nicht verteidigen, so bietet es den Bolschewisten einen weiteren Agitationsstoff, indem sie England als einen Feind des Islams werden hinstellen können. Gibt es dagegen Konstantinopel auf, so werden die russischen Emissäre mit dem Schlagwort arbeiten, daß die Schwäche Englands gegenüber einem entschlossenen Handeln der mohammedanischen Welt nunmehr erwiesen sei. Ludendorff vergleicht den englisch-türkischen Kampf mit einem Stierkampf. Der englische Bulle rennt — so sagt er — stets gegen das rote Tuch Türkei an, das ihm von den bolschewistischen Toreador vorgehalten wird, anstatt gegen den eigentlichen Urheber der Propaganda, die Sowjetregierung, zu kämpfen.

Die „Kredithilfe" für Oesterreich.

Von unserem Wiener Mitarbeiter.

Den Schlußakt der Völkerbundsberatung bildet diesmal das österreichische Problem, das man in verhältnismäßig kurzer Zeit zu erledigen gedenkt.

Der Völkerbundsrat und der Finanzausschuß haben bereits ein Programm für die österreichische „Kredithilfe" ausgearbeitet, das seltsam genug anmutet. Zuerst wird die soziale und politische Sicherheit Oesterreichs behandelt. England, Frankreich, Italien und die Tschecho-Slowakei sollen der Wiener Regierung territoriale Unverletzlichkeit und Selbständigkeit garantieren. Zu gleicher Zeit wird aber eine Kontrolle eingerichtet, und die dafür eingesetzten Behörden werden die Vollmacht bekommen, jeden Kredit zu verweigern, falls die österreichische Regierung die Reformpläne, die von ihr verlangt werden, nicht in befriedigender Weise ausführt. Wo da die Unabhängigkeit und Selbständigkeit bleibt, das ist wohl ein Geheimnis des hohen Völkerbundsrates, das dieser selbst wohl schwerlich wird lüften können. Noch eigenartiger muten aber die „Budgetreformen" an, die von der Wiener Regierung innerhalb von zwei Jahren verwirklicht werden sollen. Es heißt da in dem Programm z. B., daß das Defizit der Staatsbetriebe in Höhe von 120 Millionen Goldkronen beseitigt werden muß. Das ist gewiß ein kategorischer und schöner Satz, der aber angesichts der heutigen Wirtschaftslage Oesterreichs überaus lächerlich wirken muß. Die Zahl der Beamten soll herabgesetzt werden, um dadurch eine Ersparung an Ausgaben in Höhe von 200 Millionen Goldkronen zu machen, und schließlich sollen durch Steuern Einnahmen in Höhe von 200 Millionen Goldkronen erzielt werden. Anleihen sollen ferner durch England, Frankreich, Italien und die Tschecho-Slowakei gewährt werden: man will die Inflation einstellen, mit einem Wort, Oesterreich wird der strikte Befehl erteilt, wirtschaftlich wieder zu gesunden. Das ist wohl der größte und zugleich tragischste Scherz, den sich die hohe Liga der Nationen seit ihrem Bestehen geleistet hat.

Der Zwischenakt in Mudania.

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter.

Die Lage war haarscharf zugespitzt in der letzten Woche, als die Reiterei Kemals in die neutrale Zone der Dardanellen eindrang und Kemal Pascha selber erklärte, es gäbe für ihn keinen Begriff einer neutralen Zone vor Konstantinopel. Und die gespannte Situation erschien noch kritischer unter dem Trommelfeuer von Noten, die Moskau gegen England losließ. Nun scheint sich alles wieder aufklären zu wollen, in Mudania soll der Vertreter Angoras mit dem Befehlshaber der englischen Truppen auf den Dardanellen, General Harrington, und den Chefs der Militärmission der Entente in Konstantinopel zusammenkommen, um die Bedingungen für die Einstellung des türkischen Vormarsches zu vereinbaren. Die englische Presse schreibt das anscheinende Nachgeben Kemal Paschas der energischen Haltung der englischen Regierung zu, deren Minister in den letzten Tagen allerdings in Permanenz getagt hatten mit der dazugehörigen Reklame der englischen Zeitungen. In Paris feiert man Franklin Bouillon und damit sich selbst als diejenige Macht, die die Entspannung im nahen Osten herbeigeführt haben soll. Was hinter den Kulissen vorgegangen ist, aber weiß die Welt nicht.

Die englische Lage an den Dardanellen ist immer noch eine denkbar schwierige. Wohl möchte man in London gerne mit Anstand nachgeben, aber das könnte das gefährdete, von Frankreich unterminierte englische Prestige in der mohammedanischen Welt noch mehr erschüttern. Den Bogen vor Konstantinopel überspannen aber bedeutet für England die Herausforderung der mohammedanischen Einheitsfront im gefährlichsten Augenblick. Denn der wirkliche kritische Punkt der englischen Politik ist augenblicklich nicht die Dardanellenfrage, über die man in der englischen Presse um so mehr redet, sondern die bedenkliche Lage in Mesopotamien und die Gefahr, die persischen Oelfelder zu verlieren, worüber die englischen Zeitungen begreiflicherweise nichts sagen. Ueber die Meerengen-Frage könnte England noch mit sich reden lassen, ein Verlust seiner Stellung in Mesopotamien aber wäre gleichbedeutend mit dem Verluste des Landweges nach Indien, den sich Lloyd George im Frieden von Sevres als hauptsächlichste Kriegserrungenschaft zu sichern geglaubt hatte. Und diese Verbindung nach dem Herzen des englischen Kolonialreiches hat England heute um so mehr nötig, als die Verhältnisse in Aegypten in den letzten Jahren zunehmend unsicherer werden. Unter diesen Umständen bedeutet Zeitgewinn für die englische Politik schon viel, man darf also damit rechnen, daß an die Besprechung von Mudania sich weitere Konferenzen anschließen werden, die allerdings die Dinge im nahen Osten ebenso hinschleppen und nicht entscheiden werden, wie alle Friedenskonferenzen und Friedensabschlüsse nach dem Weltkriege.

Allerdings bedeutet der Zwischenakt von Mudania nicht allein für England Zeitgewinn. Die im nahen Osten und in der Dardanellenfrage interessierten Mächte werden diplomatisch, aber auch militärisch fieberhaft arbeiten, um ihre Stellung für eine etwa kommende Auseinandersetzung zu verbessern. Der militärische Vormarsch Kemal Paschas ging so schnell vor sich, daß er seinen Nachschub sicher hinter sich gelassen hat. Dazu werden die Türken ihre zahlenmäßig geringe Armee in der Zwischenzeit zu verstärken suchen durch Aushebungen in den Gebieten, die sie den Griechen abgenommen haben und durch Neuausrüstung mit der erheblichen Waffenbeute ihres Sieges. Tätig wird besonders Moskau sein. Das russische Angebot, Truppen auf dem Seewege zur Unterstützung Kemal Paschas über das Schwarze Meer nach Thrazien zu schaffen, ist bekannt. Man spricht auch von einer Verstärkung der Roten Truppen vor der rumänischen Grenze im Anschluß an die Note Karachans über Bessarabien. Die Zeit der Verhandlungen in Mudania muß der russischen Außenpolitik diplomatisch den gewünschten Erfolg bringen, und es ist bezeichnend, daß gerade jetzt aus Paris die Nachricht kommt, Sowjet-Rußland wäre an die englische Regierung mit dem Ersuchen neuerdings herangetreten, um eine de jure Anerkennung in London zu erreichen. Gerade die russisch-englischen Verhandlungen, über die man in der Weltpresse nichts liest, werden zur Zeit die Ausschlaggebendsten für den weiteren Gang der Entwicklung sein. Frankreich, mit dessen Unterstützung die Angora-Türken bis an die Dardanellen kamen, erkennt in der Wirkung der augenblicklichen Lage auf dem Balkan plötzlich die ganze Gefährlichkeit des von ihm betriebenen Spieles. Mehr und mehr bekommt die Militärpartei in Belgrad

1922.
Steinen
ortumstr., Schützen-raße
n
ehr hohe
rktstr. 88.
iden-
öbel
körbe
enadenwagen
eschäft
ochum
lizeipräsidium
ch
ionale Witzblatt.
ladderadatsch über r Zeitgenossen und den Waffen des itzt mit Feder und politischem, wirt- Gebiete. Jede ein- Spiegel der Kari- Chronik der et.
.H., Berlin SW 48
tränk
ist
a-
Pilsener
und Hopfen.
Flaschen
Menge —
koks
höchst. Preis, lauf. zu
rschmidt, Leipzig.
erte
osen
en-Haus
Fernruf 2185.
Linie 2 und 6.
hen
öchsten
nd holt ab
enzweig
gerstr. 75.
ben Vorzugspreise.
eten
Auswahl
acksrichtung
reislage
egoer
richstraße 4
ner 494.

die Oberhand, man sprach bereits von einer Gesamtmobilisation in Jugoslavien, die alten serbischen Wünsche auf Saloniki und bulgarische Gebiete wurden wach. Damit befindet sich Jugoslawien, das Kernstück in der von Frankreich protegierten Kleinen Entente, auf der Seite Englands gegen die Türkei. Würde dazu ein russischer Angriff gegen Rumänien eintreten, dann sind auf Grund der verschiedenen Militärkonventionen die Tschecho-Slowakei und Polen verpflichtet, gegen Rußland zu marschieren. Der zweite Weltkrieg wäre in vollem Gange.

Das Wort haben die Diplomaten. Wohl will keine der Regierungen, die sie vertreten, den Krieg, aber es wird keine leichte Aufgabe für die Großmächte der Entente sein, die nachgewordenen Wünsche und Begierden des Balkans wieder zur Ruhe zu bringen und das Pulverfaß an den Dardanellen fortzuräumen; der kleinste Funke kann es zur Explosion bringen. Diese Tatsache gibt denjenigen Mächten, insbesondere Rußland, die mit der brennenden Lunte ihrer Politik an die Dardanellen heranreichen können, eine Machtstellung während des Zwischenakts von Mudania, die die beteiligten Staaten in ihre Rechnung einstellen müssen.

Die Aussprache über Oberschlesien

Preußischer Landtag.

171. Sitzung vom 4. Oktober.

Ohne Aussprache wird das Ausführungsgesetz zum Reichsheimstättengesetz dem Siedelungsausschuß überwiesen.

Der Entwurf zur Bereitstellung von Mitteln zur Neuordnung der Strafanstaltsverwaltung wird endgültig verabschiedet.

Hierauf nimmt das Haus die Zettelwahl von 8 Mitgliedern des Wahlprüfungsausschusses vor. Während das Ergebnis der Wahl festgestellt wird, wird die am Dienstag begonnene

Aussprache über Oberschlesien

fortgesetzt.

Abg. **Franz-Kattowitz** (Soz.) fordert zur Abhilfe der Not großzügige Siedelung, bei der die Kosten nicht gescheut werden dürfen. Die Flüchtlinge hausen in menschenunwürdigen Räumen. Teils sind die Schulen belegt, so daß monatelang der Unterricht ausfällt. Die Aufstandsschäden hätte man einfach von den Reparationsforderungen abziehen sollen. Für den Wiederaufbau Oberschlesiens müßten sich auch die Arbeitgeber einsetzen.

Abg. **Lukasowitz** (DN.) verlangt eine großzügige Hilfsaktion für die in dem polnisch werdenden Teil Oberschlesiens tätig gewesenen Beamten und Lehrer. Dem Roten Kreuz gebühre öffentlicher Dank. Der Staat müsse den Gemeinden helfen mit Baumaterialien und Krediten zur Linderung der Wohnungsnot. Die Personen- und Sachentschädigungen müßten der Valuta angepaßt werden.

Der **Präsident** teilt darauf das Ergebnis der Wahl der acht Mitglieder des Wahlprüfungsgerichts mit. Gewählt wurden: Sozialdemokraten: Gurzesinski, Heilmann, Leid, ferner Dr. Preuß (Dem.), Oppenhof (Zentr.), Dr. Gorck (D. Vpt.) und von Andener-Wildau (Dnt.), sowie König-Weißenfels (Komm.).

Das Haus nimmt darauf eine Reihe weiterer Abstimmungen vor.

Angenommen wird der Antrag des Handelsausschusses, das Staatsministerium um baldige Durchführung des Beschlusses betr. Beschleunigung der notwendigen Instandsetzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden zu ersuchen.

Weiter wurden eine Reihe von Anträgen angenommen, die die Minderung der zu erwartenden Arbeitslosigkeit bezwecken.

Abg. **Jachmann** (D. Vpt.) begründet darauf die Anträge und Anfragen seiner Fraktion über Oberschlesien. Das Los der geschädigten Oberschlesier müsse tatkräftig gemildert werden durch Berücksichtigung bürokratischer Gesichtspunkte. Die Entente sei mitschuldig an dem polnischen Aufstand, sei also auch zum Schadenersatz verpflichtet.

Ministerialdirektor Conze

erklärte, daß zur Behebung der Wohnungsnot bei der Verteilung der Landesdarlehnsmittel Oberschlesien besonders berücksichtigt worden sei. Erst in den letzten Tagen sei eine Verzehnfachung des Einheitssatzes eingetreten. Durch den Flüchtlingsfonds soll auch die Herstellung von Wohnungen nach Möglichkeit gefördert werden. Kürzlich sei in Oberschlesien eine gemeinnützige Siedelungsgesellschaft gegründet worden, die die Finanzierung von Wohnungsbauten bezwecke. Soweit mit der Bereitstellung von Geldern zu helfen sei, habe die Staatsregierung das Möglichste getan.

Das Haus tritt sodann in die Besprechung ein.

Abg. **Regenborn** (Dntl.) betont, daß seine Partei der Neuregelung des Gemeindewahlrechts in der vorliegenden Form nicht zustimmen könne, und beantragt Ueberweisung an den Gemeindeausschuß. Für die oberschlesischen Flüchtlinge müsse möglichst in Oberschlesien selber Arbeit beschafft werden. Zu den bei der Wiederherstellung Oberschlesiens Preußen erwachsenen Kosten müssen die süddeutschen Länder ihren Anteil beitragen.

Ein Vertreter des Ministeriums des Innern erklärte, daß die Flüchtlingskosten sich gegenwärtig monatlich auf 50 Millionen Mark belaufen. Die Arbeitsbeschaffung scheitere vielfach an der Wohnungsfrage. Der Bau von Flüchtlingswohnungen werde jetzt energisch in Angriff genommen und ein großer Teil noch vor dem Winter durchgeführt werden.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. Weiterberatung, Besoldungsgesetze.

Schluß gegen 6 Uhr.

Neue Kohlenpreise.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Die neuen Lohnforderungen der Bergarbeiter, die übrigens nicht von den Knappen selbst erhoben worden sind, haben durch ungeschickte Aufklärungsversuche der sozialistischen Presse ein parteipolitisches Gepräge gewonnen. Es ist an sich klar, daß neue Lohnerhöhungen vom Bergbau nicht getragen werden können. Das ist nicht nur die Sache des Bergbaues, sondern der gesamten deutschen Wirtschaft. Bei einem Kohlenpreis von 102 Mk. beträgt nach einer Berechnung eines merkwürdigen „Sachverständigen" im „Vorwärts" der sogenannte Unternehmergewinn rund 1,10 Goldmark, die einzige Zahl, die auch der „Vorwärts" richtig angibt. Was ist nun dieser Unternehmungsgewinn? Nicht das, was die sozialistische Hetze aus ihm gemacht hat, sondern das neue Betriebskapital der Wirtschaft. Die eine Goldmark, die der Bergbau vor dem Kriege an einer Tonne Kohle verdiente, machte es möglich, neue Schächte abzuteufen und dem Bergbau alle technischen Verbesserungen zuzuführen. Heute soll sich der Bergbau mit einem „Gewinn" von 32 Papiermark begnügen. So will es die sozialistische Lohnpolitik, die sich auf der anderen Seite nicht genug tun kann damit, immer wieder auf die Geldentwertung hinzuweisen. Was bedeuten 32 Papiermark Gewinn für die Tonne? Bei einer Steinkohlenförderung von etwa 120 Millionen Tonnen würde das im Jahre einen Gesamtgewinn von 3,5 Millionen Papiermark ausmachen. Also soviel, um vielleicht eine einzige Doppelschachtanlage niederzubringen, aber nicht soviel, um die Neuanlage Jahre hindurch mit Zubußen auszustatten, die sich in der Regel ergeben, bis sich abbauwürdige Kohle findet. Tatsache ist aber, daß der Bergbau nach den neuen Lohnerhöhungen keinen Ueberschuß mehr erzielt, auch nicht die 32 Papiermark, die im „Vorwärts" ausgerechnet werden. Wenn sich die sozialistische Presse trotz der Lohnerhöhung gegen eine Steigerung der Kohlenpreise wendet, so geschieht das deshalb, um das verhaßte Unternehmertum im Bergbau finanziell und wirtschaftlich abzuwürgen. Jedoch geht das nicht nur die sozialistischen Parteien und die Gewerkschaften an. Die Lohnerhöhung im Bergbau ist erfolgt, ohne daß eine Notwendigkeit dazu vorlag. Der Bergarbeiter bezieht nicht nur Freikohle, er genießt auch sonst Vergünstigungen, die unbedingt mit berücksichtigt werden müssen. Trotzdem haben die Gewerkschaftsführer im Einverständnis mit der sozialistischen Parteileitung die neue erhebliche Lohnforderung durchgesetzt. Es ist kennzeichnend, daß dem Spruchgericht des Schlichtungsausschusses der sozialistische Innenminister Severing angehörte, der darin sonst nichts zu suchen hat. Der Zweck der Uebung ist nicht etwa, den Bergarbeitern höhere Löhne zuzuwenden, vielmehr der, den Lohnanteil und andere Unkosten an der Tonne Kohle so hoch zu treiben, daß der Bergbau finanziell zugrunde geht. Deshalb soll jede Kohlenpreiserhöhung verhindert werden, um das Ziel sicher zu erreichen. Der finanziell zerrüttete Bergbau soll dann der Partei- und Gewerkschaftsbürokratie zur Sozialisierung „überwiesen" werden.

Ein Beitrag zur geistigen Not der höheren Beamten.

Der „Vorwärts" hat den alles gleichmachenden Sozialisten einen bösen Streich gespielt. Während das Mitteilungsblatt der Beamtenzentrale der SPD. „Der freie Beamte" beinahe in jeder Nummer zu beweisen sucht, daß die Beamten der höheren Gehaltsklassen geradezu glänzend bezahlt seien, während bei allen „Teuerungsaktionen" von den Sozialisten die weitestgehende Angleichung aller Gehälter gefordert wird, während der Vorsitzende des Deutschen Eisenbahnerverbandes, Schefsel, nach einem Bericht des „Vorwärts" am 11. Sept. in München erklärte, daß der obere Beamte manches Gewohnte entbehren müsse; doch von ihm, dem oberen Beamten, müsse verlangt werden, daß er sich den Notwendigkeiten anpasse; während all dies geschieht, hat der „Vorwärts" in klarer Erkenntnis des Wertes der geistigen Arbeit in seiner Nr. 433 vom 13. September unter der Ueberschrift „Die geistige Not" einen sehr beachtenswerten Artikel veröffentlicht, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Auch die Arbeiterklasse hat keinerlei Ursache, der Verkümmerung der geistigen Arbeit interessenlos gegenüberzustehen. Bildet doch die geistige Arbeit ein ungeheures Triebrad der ökonomischen Entwicklung, von deren Fortschreiten die Arbeiterklasse ihre Befreiung erwartet. Gewiß, die Arbeiterklasse hat eigene, sehr naheliegende Sorgen. Sie selbst wird von der Teuerung furchtbar betroffen. Gegenüber der Frage, ob morgen noch der Lohn zu Brot und Kartoffeln reichen wird, erscheint es vielen als recht belanglose Gedankenspielerei, wie sich der jetzige Ausfall an geistiger Arbeit in zehn oder dreißig Jahren rächen wird. Aber doch hängen selbst Brot und Kartoffeln auf das engste mit der Wissenschaft zusammen. Erst die wissenschaftliche Erforschung der Wachstumsvorgänge hat den rationellen Ackerbau, erst die wissenschaftliche Chemie die künstliche Düngerbereitung ermöglicht. Die Wissenschaft hat den Ertrag des Ackers vervielfacht und wird wahrscheinlich noch weitere unbekannte Methoden entdecken, ihn zu vermehren. Man darf sich auch der Hilfeleistung nicht verschließen, weil vielfach Vertreter geistiger Berufe als ausgesprochene Reaktionäre in die Oeffentlichkeit treten. Meist sind es nicht die besten. Der typische Wissenschaftler und Künstler lebt in erster Linie seiner Wissenschaft, seiner Kunst. Er ist im Wesensgrunde ein soziales Geschöpf, weil er sachliche Ziele für die Allgemeinheit über seine egoistischen Interessen stellt. Daß viele heute durch materielle Sorgen verbittert sind, daß diesen weltfremden Naturen, die sich früher wenig um die Oeffentlichkeit gekümmert haben, vielfach die politische Einsicht abgeht, um die wirklichen Ursachen des Elends zu erkennen, sollte man nicht allzu tragisch nehmen. Diese Verbitterung wird um so schneller verfliegen, je mehr der gute Wille der Republik sichtbar wird, der geistigen Not abzuhelfen. Aber dieser gute Wille, der sicher vorhanden ist, soll nicht nur Wille bleiben, sondern Tat werden. Das Finanzelend des Reiches und der Länder darf nicht dazu führen, daß man der Vernichtung eines unserer wertvollsten Zukunftskapitalien tatenlos zusieht. Die geistige Arbeit ist Wert, ungeheurer Zukunftswert, der unersetzbar verloren geht, wenn die geistige Arbeit einschläft.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Beamten der oberen Gehaltsklassen geistige Arbeit zu leisten haben. Wenn nun bei den nächsten Teuerungsverhandlungen die sozialistischen Gewerkschaften wieder „Gleichmacherei" treiben wollen, hat der Reichsbund der höheren Beamten nur nötig, auf die Ausführung des „Vorwärts" hinzuweisen.

Der Wahnwitz der Valuta.

Welch widersinnige Blüten die heutige Valuta mitunter treiben kann, zeigt folgende Mitteilung, die wir in einem sächsischen Blatt finden: Ein bezeichnetes Beispiel, wie leicht und billig auf der letzten Leipziger Messe der Ausländer einkaufen konnte, erzählt ein ehrenamtlicher Vertreter des Leipziger Meßamtes. Ein argentinischer Großkaufmann hatte bei seiner Ankunft in Leipzig in der Woche vor Beginn der Messe bei einem Dollarkurs von 2000, insgesamt 9000 Dollar eingewechselt. Von den dafür erlösten 18 Millionen Mk. hatte er für 8 Millionen Mk. sofort greifbare Waren aller Art auf der Messe eingekauft und bezahlt. Die restlichen 13 Millionen Mk. wechselte er nach Schluß der Messe bei einem Dollarkurs von 1390 um und erhielt dafür — 9250 Dollar! Anschaulicher läßt sich der Wahnwitz der Valuta nicht zum Ausdruck bringen.

Um den ungarischen Königsthron.

Budapest, 4. Okt. Eine Deputation ungarischer Legitimisten erschien unter Führung des Grafen Apponyi beim Ministerpräsidenten und gab die Erklärung ab, daß der rechtmäßige Erbkönig laut Gesetz König Otto sei, der teils aus innerpolitischen, teils aus außenpolitischen Gründen sich innerhalb der vorgeschriebenen 6 Monate nicht zur Krönung melden konnte. Nach Ansicht der Legitimisten kann diese Verzögerung keinerlei Rechtsbruch für den Thronerben nach sich ziehen. Diese Bemerkungen wurden vom Grafen Apponyi mündlich vorgebracht. Es wurden der Regierung keinerlei Dokumente übergeben, außerdem wurde auch kein Protokoll aufgenommen. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, diese Erklärung den kompetenten Stellen zur Kenntnis zu bringen.

Soziales Leben.

Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe stand auch in der Woche vom 23.—30. September unter dem Zeichen einer zunehmenden Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage. Die in den vorigen Berichten erwähnten Schwierigkeiten der Geld- und Kapitalbeschaffung wirkten weiterhin ungünstig auf die Arbeitsmarktlage ein, wenn auch eine Erleichterung durch die inzwischen vielfach erfolgte Ausgabe von Notgeld festzustellen sein dürfte.

Auf dem bergbaulichen Arbeitsmarkt hat sich, wie vorauszusehen war, die Lage im Monat September wesentlich verschlechtert, da infolge starker Rückwanderung von Arbeitskräften aus anderen Berufen, namentlich aus dem Baugewerbe, eine schnelle Vermehrung der Belegschaften herbeigeführt wurde, so daß voraussichtlich in Bälde wieder der Höchststand der Belegschaftsstärke des rhein.-westf. Steinkohlenbergbaues vom Februar ds. Js. erreicht sein dürfte. Demgemäß hat auch die Nachfrage der Zechen nach ungelernten Bergarbeitern bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen sehr nachgelassen bezw. ganz aufgehört. Infolge der Verschlechterung der allgemeinen Arbeitsmarktlage hat in den letzten Wochen auch die planlose Zureise Arbeitsuchender in dem rhein.-westf. Industriebezirk an Stärke wieder zugenommen, obgleich natürlich die Aussicht auf Erhalt von Arbeitsstellen und Unterkünften bedeutend schlechter geworden ist als früher. Es kann somit nicht dringend genug immer wieder vor solchen Zureisen ins Ungewisse gewarnt werden.

Der Bedarf des Steinkohlenbergbaues an gelernten Bergleuten (Hauern und Lehrhauern) besteht nach wie vor weiter.

Nach Zeitungsmeldungen sollen zur Durchführung des Sachlieferungsabkommens Stinnes-Lubersac voraussichtlich etwa 40 000 deutsche Arbeiter im Wiederaufbaugebiet Frankreichs Verwendung finden. Inwieweit diese Andeutungen zutreffen, läßt sich bis jetzt nicht beurteilen; immerhin würde,

Das heilige Leben.

Roman von Gertrud Brausewetter.

22) (Nachdruck verboten.)

Eine befangene Stille folgte den Worten, die wie ein Vorwurf klingen. Die Kranke dankt es dem Gefährten nicht, daß er sie nicht allein hat lassen wollen. Sie sieht darin eine Bevormundung. Vielleicht sieht sie auch noch mehr darin. Jedenfalls spiegelt ihr Gesicht in diesem Augenblick das gleiche Unbehagen wieder, als da sie seiner zuerst hier in der Abgeschiedenheit von „Bergfrieden" ansichtig wurde. Und dieses Unbehagen teilt sich schließlich auch ihm mit. Er kann ihr doch nicht sagen, daß er einen Fehler gut zu machen hat. Er kann ihr nur durch seine Fürsorge beweisen, daß ihm sein argwöhnisches Ausfragen leid tut. Aber sie scheint das Gegenteil zu meinen.

Denn plötzlich richtet sie den Oberkörper straff auf und hebt das Gesicht. „Was wollen Sie von mir, Undar Kern?"

Und ehe er noch eine Antwort geben kann, sagt sie:

„Wissen Sie, wie Sie dastehen? Wie ein Polizist vor der Verhaftung!"

Der Missionar, der glaubt, daß ihre Nerven ihr wieder einen Streich spielen, antwortet gelassen: „Zur Verhaftung gehört die Schuld. Und davon habe ich Sie freigesprochen. Sie wissen es." Er meint wunder, wie überzeugend seine Beweisführung gewesen ist, aber ihr eigentümlicher Gesichtsausdruck belehrt ihn eines andern. Ihm ist seine Gutmütigkeit bereits leid, und er sinnt auf einen sachhaltigen Grund, Doktor Balthasar oder die Oberin zu rufen.

Da tönt ihre Stimme von neuem an sein Ohr. „Kraft Ihres Amtes, nicht wahr, Undar Kern?"

„Kraft meines Amtes!" bestätigt er unbeirrt.

„Ich würde ein wenig besser mit dieser meiner Amtskraft haushalten, lieber Undar. Ich würde vorsichtiger sein, würde erst wägen und prüfen, ob ich es bei solcher Freisprechung nicht etwa mit einer Unwürdigen zu tun hätte. Auch der Geistliche kann sich irren. Zum Beispiel man erzählt ihm eine wundersam rührende Geschichte von einer verkannten Seele, von einem verkannten Herzen, die ohne ihr Zutun in Schuld und Sünde verstrickt wurden. Man macht sich nicht gerade besser, als man ist, aber auch nicht gerade schlechter und schiebt am Ende dem Schicksal in die Schuhe, was auf das eigene Konto gehörte. Mit einem Wort, man brennt sich weiß auf Kosten anderer, und der Zuhörer glaubt es, ja noch mehr, er erteilt Absolution! — — Kraft seines Amtes! Oh, über soviel priesterliche Allmacht!"

Wohl stutzt Undar Kern, und ihre Rede läßt ihn befremdet aufhorchen, aber da er immer noch von der Voraussetzung ausgeht, daß er es mit einer Fiebernden zu tun hat, so nimmt er sie nicht ernst.

Da weicht die Ueberlegenheit aus Karla Wieds Zügen. Sie werden plötzlich finster, wie überschattet von dunkler Not.

„Was heißt das überhaupt: Kraft Ihres Amtes?" fragt sie mit veränderter Stimme. „Was vermag Ihr Amt?"

Er hat einen Stuhl herangezogen und läßt sich neben ihrem Bett nieder.

„Mein Amt vermag soviel," sagte er laut und fest, als gelte es, sich selbst über diese Frage Rechenschaft zu geben, „daß ein ganzes Leben nicht ausreicht, seine bergeversetzende Kraft in die Tat umzusetzen, wenn der grundlegende Boden ein fruchtbarer ist. — Mein Amt vermag so wenig, daß es manchen seiner Verkünder entraten könnte, wenn der grundlegende Boden unfruchtbar ist."

„Also mit anderen Worten: der Seelenhirt in Ihnen, Undar, rückt weit ab von dem räudigen Schaf, das er wohl erst in dieser Stunde als ein solches erkannt hat?"

Ihre Einwendung ist so spitzfindig, daß er den Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte nunmehr unbedingt anerkennen muß. Das erkältet ihn und enthebt ihn nach seiner Ansicht jeglicher Schonung.

„Beenden wir das Gespräch, Karla Wied. Es führt zu nichts, und Sie bedürfen der Ruhe. Auch ich kann nicht leugnen, daß ich mich ein wenig überanstrengt habe und mich gern von Ihnen verabschieden möchte."

„Nein!" schreit sie auf und faßt nach seiner Hand, die sie in Todesangst fest umklammert. „Ich fürchte mich so, lassen Sie mich nicht allein, Undar. Vergessen Sie, was ich geschwatzt habe und bleiben Sie."

Geduldig läßt er sich von neuem auf seinen Platz nieder, nachdem er ihr die Hand entzogen und seinen Stuhl ganz nahe an das Kopfende ihres Bettes gerückt hat, damit sie sich wieder in die Kissen zurücklegen kann und sich beim Sprechen nicht so anzustrengen braucht.

Denn daß sie sprechen will, daß irgend etwas herausdrängt aus ihrem Innern, zu ihm drängt, dem sie doch verfallen ist, so sehr sie sich auch hinter ihre kalten Worte verschanzt zu haben glaubt, das weiß er jetzt.

Ein letztes ohnmächtiges Ringen vor der endgültigen Beichte.

„Versprechen Sie mir, Undar, daß Sie mich niemals verlassen wollen, und ich will Ihnen anvertrauen, was noch keinem Menschen gegenüber von meinen Lippen gekommen ist."

„Ich kann abberufen werden von hier, Karla," weicht er betroffen aus.

„So versprechen Sie mir wenigstens, daß Sie mir unter allen Umständen die Treue halten werden, auch wenn Ihr Herz die Schuldige verdammt."

„Der Seelsorger verläßt Sie nicht, Karla. Auch der Jugendfreund hält der Gespielin die Treue, was immer geschehen mag."

Sie runzelte die Brauen. „Das ist mir zu wenig!"

„Ich meine doch, das ist eine ganze Menge," verwahrt er sich.

„Aber ich will mehr! Ich habe keinen Menschen, als Sie."

„Der Mensch ist Ihnen unter allen Umständen sicher, Karla, ich versprach es Ihnen bereits."

„Und der Mann?"

„Er versteht sie nicht oder er will sie nicht verstehen. „Was hat der Mann mit dem allen zu tun?"

„Alles oder nichts, Undar. Er kann aus einer Verbrecherin eine Heilige machen, er kann eine Sünderin zur Umkehr bewegen, aber er kann auch eine Bußbereite vollends in den Abgrund stoßen. Sie haben zu wählen, Undar!"

Ihre Worte durchkälteten ihn immer mehr. „Nein," sagt er ruhig, „soviel ist mir Ihre Beichte nicht wert. Ihren Fehdehandschuh, ich nehme ihn nicht, und ich lasse mir auch eine derartige Verantwortungslast nicht aufbürden. Reden Sie, wenn es Ihnen das Herz erleichtert, und alles, was ich Ihnen zu erhalten versprochen habe, soll Ihnen bleiben."

Er weiß nicht, daß es ihr Leben ist, um das sie mit ihm kämpft. Er weiß nicht, daß sie sich verloren weiß, wenn sie sich nicht an der Liebe des Starken, Sieghaften zu neuem Sein emporranken kann. Er weiß nicht, daß sie sich heimlich an diesen Rettungsanker seit Monden geklammert. Er weiß nicht, daß sie eine am Abgrund Wandelnde ist, die sich mit einem letzten Versuch der Selbsterhaltung an einen Grasbüschel hält. Er weiß nicht, daß sie in ihm ihr „Stirb und Werde" sieht, und daß seine Zurückweisung ihr unweigerlich das „Stirb!" bedeutet. Ihr Kampfeswille erschlafft. Sie fühlt langsam die Stützen brechen, die sie bisher gehalten. Ausgeliefert einer einsamen hoffnungsarmen Zukunft, verlassen im Leeren, aufgegeben auch von dem Letzten, an den sie sich verzweifelt geklammert, weiß sie von keinem Sträuben mehr, und ohne Stocken, klar und ruhig sagt sie:

„Ich habe Sie belogen, Undar, meine Beichte war damals nicht zu Ende. Sie war unvollkommen. Das Eigentliche, die Hauptsache, verschwieg ich. Jetzt fürchte ich mich nicht mehr, und Sie sollen alles hören."

„Vor zwei Jahren an meinem Geburtstag habe ich in Gegenwart meines Kindes meinen Mann erschossen. Man wollte ihn für seinen „Ephialtes" mit dem Schillerpreis belohnen. Ich versachte ihn mit allen Mitteln der Ueberredung dazu zu bewegen, mit Bitten, mit Drohungen, die Annahme irgendwie zu verweigern und diesen ungeheuren Betrug an der Kunst nicht länger zu dulden, ins Ausland zu gehen und von dort aus sein Vergehen frei zu bekennen, andernfalls ich es aufdecken würde. Da erfuhr ich aus seinem eigenen Munde, daß es sein von langer Hand vorbereiteter Plan war, mich, sobald meine Mitwisserschaft bedenklich würde, einer Heilanstalt überweisen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

führen, daß man der
vertvollsten Zukunfts.
Die geistige Arbeit
wert, der unersetzbar
lge Arbeit einschläft.
Zweifel, daß die Be
sen geistige Arbeit zu
den nächsten Jahre
fistischen Gewerkschaf
eiben wollen, hat der
rten nur nötig, auf
s" hinzuweisen.

r Valuta.

die heutige Valuta
folgende Mitteilung
latt finden: Ein be
und billig auf der
Ausländer einkaufen
licher Vertreter des
entinischer Großkauf
t in Leipzig in der
bei einem Dollarkurs
r eingewechselt. Von
n Mk. hatte er für
e Waren aller Art
bezahlt. Die rest
e er nach Schluß der
n 1300 um und er
Anschaulicher läßt
nicht zum Ausdruck

Königsthron.

Deputation ungari
Führung des Gra
henten und gab das
tätige Erbkönig laut
ls aus innerpoliti
Gründen sich in
Monate nicht zu
Ansicht der Legiti
keinerlei Rechts
sich ziehen. Diese
fen Upponyi münd
r Regierung keiner
Ferdem wurde auch
s wurde der Wunsch
den kompetenten
en.

ben.

n und Lippe.
en und Lippe stand
30. September un
nden Verschlech
n Wirtschafts
erschien erwähnten
Kapitalbeschaffung
die Arbeitsmarkt
chterung durch die
gabe von Notgeld

en Arbeits
hen war, die Lage
verschlechtert, da
von Arbeitskräften
ch aus dem Bau
ng der Belegschaf
voraussichtlich in
Belegschaftsstärke
gbaues vom Fe
e. Demgemäß hat
chen nach unge
bei den öffent
nachgelassen
er Verschlechterung
e hat in den letz
reise Arbeitsuchen
iebezirk an Stärke
ürzlich die Aussicht
und Unterkünften
t als früher. Es
ug immer wieder
se gewarnt werden.
bergbaues am ge
und Lehrhauern)

en zur Durchführ
s Stinnes-Luber
utsche Arbeiter um
Verwendung fin
en zutreffen, läßt
immerhin würde,

hn immer mehr.
mir Ihre Beichte
h, ich nehme ihn
e derartige Ver
Reden Sie, wenn
nd alles, was ich
habe, soll Ihnen

en ist, um das sie
ß sie sich verloren
liebe des Starken,
cranken kann. Er
an diesen Ret
rt. Er weiß nicht,
elnde ist, die sich
Selbsterhaltung an
nicht, daß sie in
t, und daß seine
das „Stirb!" be
t. Sie fühlt lang
bisher gehalten.
nungsarmen Zu
egeben auch von
eifelt geklammert,
mehr, und ohne

neine Beichte war
r unvollkommen.
rschweg ich. Jetzt
Sie sollen alles

Geburtstag habe
s meinen Mann
einen „Ephialtes"
Ich verfluchte ihn
ung dazu zu be
n, die Annahme
n ungeheuren Be
dulden, ins Aus
s sein Vergehen
aufdecken würde,
Munde, daß es
Plan war, mich,
lich würde, einen

falls nicht rechtzeitig Sicherungsmaßnahmen getroffen werden, mit einer erheblichen Abwanderung, besonders auch aus dem rhein.-westf. Kohlenbezirk zu rechnen sein.

In der Landwirtschaft ließ die Nachfrage nach Knechten nach, obgleich gutes Angebot vorhanden war. An weiblichen Arbeitskräften blieben Nachfrage und Angebot gering.

In der Metallindustrie wird die Lage verschiedenartig beurteilt. Während in einzelnen Bezirken Facharbeitskräfte dauernd gesucht bleiben, finden in anderen Bezirken Neueinstellungen von Arbeitskräften nicht mehr statt. Teilweise zeigt sich sogar Ueberangebot, besonders an Schlossern.

Das Baugewerbe zeigt gegenüber der Vorwoche keine Veränderungen. Maurer sind vielfach gesucht.

Kleine Nachrichten.

TU. **Berlin**, 4. Okt. Im Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten erklärte ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, daß im ganzen Reichsgebiet nunmehr insgesamt 11 000 Erwerbslose vorhanden seien.

TU. **Berlin**, 4. Okt. Die auf Ersuchen des Deutschen Metallarbeiterverbandes zwischen ihm und dem Verband Berliner Metallindustrieller eingeleiteten Verhandlungen haben am Nachmittag des 3. Oktober ihren Anfang genommen. Mit Rücksicht auf diesen Umstand hat die Direktion der Siemens u. Halske A.-G. beschlossen, die Büros für die Angestellten am Mittwoch, den 4. Okt. wieder zu eröffnen. Die Wiederaufnahme der Arbeit in den Werkstätten wird von dem Ergebnis der oben erwähnten Verhandlungen abhängen.

Kunst und Wissen.

Bochumer Stadttheater.

Der Waffenschmied.

Mit der Neueinstudierung des „Waffenschmied" hat unsere Oper einen Erfolg zu buchen, der gestern von einem nahezu ausverkauften Hause vollauf gewürdigt wurde. Unter Kurt Woofchlis Leitung war der musikalische Teil fein abgetönt, und Karl Siebold hatte stimmungsvolle, stilechte Bühnenbilder gewählt. Bei den Szenen im Weinberg und in der Schmiede pulsierte Leben, überhaupt ging durch die ganze Aufführung ein frischer Zug, wie ihn dieses immer wieder gern gesehene und gehörte Werk Lortzings fordert. Einen prächtigen Stadinger bot in Gesang und Spiel Julius Gutmann, schlicht und echt in seinem Humor. Maria Masselter sang und mimte das Schmiedetöchterlein mit Frische und Liebreiz. Den Grafen Eberau gab — es war sein erstes Auftreten auf unserer Bühne — Imre Albert, dessen Stimme gefallen konnte, im Spiel erschien er stellenweise wenig beweglich. Als Knappe Georg war Herr Dobski in letzter Stunde eingesprungen, er bot trotzdem eine recht zusagende Leistung. Den Ritter aus dem Schwabenland gab August Deuter mit viel Humor, an dem es auch Ännie Kindling als Irmetraud nicht fehlen ließ. Den Gastwirt sang und spielte Walter Genzel angemessen. Die Chöre erklangen sicher und rein. Es war eine Aufführung, getragen von wahrhaft Lortzingschem Geiste, für die allen Mitwirkenden lebhafter Dank gespendet wurde.

—n.

Romantischer Abend Lieselott und Conrad Berner.

Im Parkhaus traten gestern zwei alte liebe Bekannte des Bochumer kunstliebenden Publikums Lieselott und Conrad Berner auf. Trotz des ungünstigen Wetters war der kleine Saal immerhin noch fast zur Hälfte gefüllt. Der Abend stand auf bedeutender künstlerischer Höhe. Namentlich gilt dies von dem Violin-Virtuosen Conrad Berner, der uns auf der Viola d'Amour eine prachtvolle Wiedergabe von Gretys Hochzeitsreigen und Waefelgehms Herbstabend bot. Chopins Nocturno, Schumanns Träumerei und das einzig dastehende Paganini'sche Konzert D-dur vervollständigten dieses Kunst-Programm in des Wortes hehrster Bedeutung.

Die Lieder zur Laute, die Lieselott Berner bot, waren eine gediegene Auslese bewährter klassischer Kost auf diesem Gebiete, vielfach gewürzt durch jenen launigen Humor und prickelnden Schalk, der diesen alten bewährten Volksweisen eigen. Auf besonderer Höhe stand Goethes Erlkönig in der Reichardt'schen Vertonung und die altirische Volksweise „Lang, lang ist's her". Der Humor feierte seine besten Triumphe in dem Spottlied auf die Schneider, in Roseggers „Darf ich's Dirndl lieben" und in „Jan Hinnerk up de Lammerstraat". Die anwesende Kunstgemeinde war für die gebotene Kunst im besten Sinne recht dankbar und kargte nicht mit ihrem Beifall, der in jeder Beziehung ein wohlverdienter war.

R—r.

Aus aller Welt.

* **Die billigste Zigarre in Deutschland 30 Mk.** Auf Veranlassung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Fachgruppe Tabak, fand im Spatenbräu in Berlin eine stark besuchte Versammlung der Angestellten des Tabakgewerbes statt, um zu den geplanten Steuererhöhungen und der Tabakeinfuhrsperre Stellung zu nehmen. Im einleitenden Vortrag wurde festgestellt, daß die Maßnahmen der Regierung die Herstellung von Zigarren so verteuern werden, daß im Kleinverkauf keine Zigarre unter 30 Mark zu haben sein dürfte.

* **Schwimmend durch brennendes Oel.** Professor Edwin Kemmerer, der als Professor der Volkswirtschaft an der amerikanischen Princeton-Universität wirkt und der soeben von einer Reise durch Südamerika nach Newyork zurückgekehrt ist, berichtete bei seiner Ankunft von einem gefährlichen Abenteuer, das er mit seiner Gattin und seinen zwei Kindern auf dieser Reise zu bestehen hatte. Kemmerer und seine Familie befanden sich als Passagier an Bord eines Dampfers, der den Panamafluß talwärts fuhr, als die Kessel explodierten und das Vorderteil des Schiffes auseinandergerissen wurde. Als Ladung befanden sich 5000 Gallonen Oel an Bord, die sofort in Brand gerieten und sich zischend über die Wasserfläche ergossen. Bald stand das ganze Schiff in Flammen. „Wir blieben so lange an Bord", erzählte der Professor, „bis wir vor die Alternative gestellt, elend in den Flammen zugrunde zu gehen oder ins Wasser zu springen, in unserer Verzweiflung dies letzte Mittel wählten, um wenigstens den Versuch zu wagen, durch den ölbedeckten Fluß bis zu dem etwa dreihundert Meter entfernten Ufer zu gelangen. Meine Frau, mein dreizehnjähriger Sohn und meine sechzehnjährige Tochter sprangen zuerst über Bord und ich folgte ihnen. Wir sind alle vier gute Schwimmer und schwammen unter Wasser, bis wir eine kleine freie Stelle entdeckten, wo wir auftauchten. Da erfolgte aber eine zweite Explosion, die uns mit brennendem Oel übergoß und uns zwang, schleunigst wieder unterzutauchen. Rings um uns sahen wir verzweifelte Menschen, die sich an das Schiff anklammerten und brennend zugrunde gingen. Meine Frau wurde von einem solchen Rasenden gepackt; es gelang ihr aber, sich den sie fest umklammernden Händen zu entwinden. Auch ich mußte mich eines Mannes erwehren, der mich im Todeskampf anpackte und mich in die Tiefe zu ziehen drohte. Indem wir bald an der Oberfläche, bald unter dem brennenden Oel schwammen, erreichten wir endlich das Ufer. Wir hatten freilich alle Brandwunden davongetragen. Ueber hundert Personen hatten bei dem Unglück ihr Leben eingebüßt."

* **Eine spanisch-südamerikanische Luftschiffslinie.** Mit einem Kapital von nahezu zwei Millionen Pfund, von denen bereits 800 000 Pfund in spanischen Banken deponiert worden sind, wird, wie englische Blätter melden, die längst projektierte Luftverkehrslinie zwischen Spanien und Südamerika aktiviert werden. Der Luftverkehr wird von der Deutschen Zeppelin-Gesellschaft eingerichtet und geführt werden, die auch die erforderlichen Bauten herstellen und die Luftschiffe liefern wird. Wie sich ein Fachmann zu einem Berichterstatter äußert, verspricht die spanisch-amerikanische Luftroute die beste zu sein, da auch die Wind- und sonstigen atmosphärischen Verhältnisse einen Erfolg voraussehen lassen. Die projektierte Luftverkehrslinie Spanien-Buenos-Aires beträgt 1250 Meilen und soll in 90 Stunden überflogen werden.

* **Eine japanische Heiratsanzeige.** Die japanischen Frauen gelten im Osten als schön, denn sie besitzen eigenartige Reize, deren sie sich wohl bewußt sind. Das beweist eine Heiratsanzeige, die in einer Zeitung in Tokio erschienen ist. Diese Anzeige lautet: „Ich bin ein sehr hübsches Mädchen, meine Haare sind gewellt gleich den Wolken. Mein Gesicht ist glänzend und wie der Same der Blumen. Meine Figur ist behaglich wie die Aeste der Trauerweide und meine Augen sind geschweift wie der wachsende Mond. Ich besitze genug, um glücklich Hand in Hand mit meinem Gatten durchs Leben zu gehen und beim Tag die Blumen und bei der Nacht den Mond zu betrachten. Sollte das Auge eines intelligenten, gut erzogenen, liebenswürdigen Mannes auf diese Anzeige fallen, so will ich mich mit ihm fürs Leben vereinigen und später mit ihm zusammen begraben werden in einer Gruft." Ob sich der geluchte, gut erzogene, liebenswürdige Mann bald eingestellt hat?

Papier. Wir entnehmen der Verlagszeitschrift „Georg Müllers Neueste Nachrichten" die folgende kleine Glosse: Ein Verleger klagte über die Ungunst der Zeit. „Ich weiß ein sehr einfaches Mittel", sagte der Zuhörer, „wie Sie unfehlbar sehr viel Geld verdienen können. Und ist gar kein Risiko dabei." „?" „Kaufen Sie schönes weißes Papier, lassen Sie es liegen, und verkaufen Sie es dann wieder. Aber drucken Sie um Gottes willen nichts darauf."

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Die deutschen Zahlungen.

D. **Paris**, 5. Okt. Die soeben erschienenen Schriftstücke der Reparationskommission bringen ein vollständiges Bild der bisherigen deutschen Zahlungen. Die erste Periode, die mit dem 20. April 1921 schloß, brachte folgende Gutschriften für Deutschland: In Goldmark-Barzahlungen 112 121 000 Mark, Sachleistungen 1 251 064 000 Mark, Lieferungen aus dem Waffenstillstandsabkommen 1 183 228 000 Mark, Unterseekabel 49 000 000 Mark, Sachgüter 2 504 342 000 Mk., zusammen 5 099 753 000 Mark. Die zweite Periode beginnt mit dem 1. Mai 1921 und dauert bis Ende 1921 Sie brachte eine Fixierung der deutschen Verpflichtungen auf 132 000 000 Goldmark. Die dritte Periode begann mit dem deutschen Verlangen nach einem Zahlungsaufschub, das zu den Bestimmungen von Cannes und zum Zahlungsplan vom 21. März 1922 führte. In beiden Zeiträumen vom 1. Mai 1921 bis 30. April 1922 wurden Deutschland gutgeschrieben: Barzahlungen 1 313 660 496 Mark, Sachleistungen 560 475 414 Mark, Lieferungen aus dem Waffenstillstandsabkommen 3 676 816 Mark, zusammen 1 877 814 729 Mark. Die Gesamtleistungen Deutschlands bis zu dem letztgenannten Zeitpunkte betragen in Goldmark 6 977 567 729.

Besprechungen über die Reichspräsidenten-Wahl.

bb. **Berlin**, 4. Okt. In der Reichskanzlei begannen heute mittag die Besprechungen der Reichsregierung mit den Parteiführern über die Wahl des Reichspräsidenten. Zunächst fand eine Aussprache des Vertreters des Reichskanzlers, Vizekanzlers Bauer, mit den Vertretern der Koalitionsparteien statt. Daran schloß sich eine weitere mit den Vertretern der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen. Die Besprechungen sind noch nicht abgeschlossen.

D. **Berlin**, 5. Okt. Dem „Tag" zufolge ist nach den Mitteilungen des Vizekanzlers an die Parteiführer mit großer Bestimmtheit anzunehmen, daß bereits im Dezember die Wahl des Reichspräsidenten stattfinden wird. Ueber den Tag wird das Kabinett im Laufe des heutigen Tages entscheiden. Die Verlängerung der Amtsdauer des Präsidenten soll nicht durch einfachen Beschluß des Plenums des Reichstages, sondern auf Grund eines besonderen Gesetzes erfolgen, das eine Verfassungsänderung für den besonderen Fall bringt.

TU. **Berlin**, 5. Okt. Der „Vorwärts" berichtet, daß der nächstmöglichste Termin der Wahl des Reichspräsidenten der 3. Dezember sei.

Der Arbeitsplan des preuß. Landtags.

w. **Berlin**, 4. Okt. Der Aeltestenrat des preußischen Landtags beriet erneut über die Geschäftslage. Am Samstag erfolgt Vertagung bis zum 17. 10. Vom 17. bis 25. 10. finden Vollsitzungen statt. Sofort zu deren Beginn werden Fragen des besetzten Gebietes verhandelt. Darauf tritt mit Rücksicht auf den deutschnationalen Parteitag und die oberschlesischen Wahlen Vertagung bis zum 7. 11. ein. Für den 27. 10. ist eine kurze Unterbrechung der Vertagung vorgesehen, um die Städte- und Landgemeindeordnung zu beraten, wenn der Staatsrat bis dahin seine Beratungen beendet hat.

Der zukünftige Zuckerpreis.

bb. **Berlin**, 4. Okt. Wie das Tageblatt hört, drangen die Rübenfabrikanten mit der Forderung auf Heraufsetzung des Rübenpreises bis auf rund 400 Mark pro Zentner bei der Regierung durch. Demgemäß dürfte bereits in der allernächsten Zeit der Zuckerpreis von 2500 auf 5000 Mark pro Zentner steigen. Infolge der Erhöhung der Sackspesen, Frachtgebühren und Provisionssätze wird man im Großverkehr mit einem Preis von rund 7000 Mk. pro Zentner rechnen dürfen. Da der Preis für Auslandszucker nur 7500 Mark beträgt, wird die Differenz zwischen den beiden Zuckerarten bedeutend verringert sein.

*

bb. **Berlin**, 4. Okt. Der zurzeit in Halle tagende große Ausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes richtete ein Telegramm an das Reichsernährungsministerium, in dem dagegen protestiert wird, daß der Zuckerwirtschaftsstelle, die lediglich ein Organ des Zuckersyndikats sei, die Verfügungsgewalt über die ganze deutsche Zuckerwirtschaft gegeben werden soll. Das Telegramm erneuert die bereits angeregten Vorschläge auf Bildung eines Gemeinwirtschaftskörpers unter entscheidender Mitwirkung der durch die Gewerkschaften vertretenen Verbraucher bei der Verteilung und Preisbildung.

Die Angestellten-Versicherungspflicht.

w. **Berlin**, 4. Okt. Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages nahm bei der Beratung über die Aenderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte entsprechend dem Antrage der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei den Grundsatz an, daß die Verdienstgrenze für die Versicherungspflicht überhaupt fallen sollte. Es wurden aber folgende Personen für versicherungsfrei erklärt, sofern ihr Jahresverdienst 500 000 Mark übersteigt: Bevollmächtigte Betriebsleiter, Mitglieder des Vorstandes bei juristischen Personen, Geschäftsführer bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Alle anderen Angestellten sind also ohne Rücksicht auf die Höhe des Jahresarbeitsverdienstes versicherungspflichtig.

Die Unterbringung der Flüchtlinge aus Oberschlesien.

TU. **Berlin**, 4. Okt. Tausende von Flüchtlingen aus dem gegenwärtig zu Polen gehörigen Ostteil Oberschlesiens, die deutsch bleiben wollen, wohnen mit ihren Familien gegenwärtig in den Großstädten in einer Weise, die den allerbescheidensten Ansprüchen nicht entspricht. Drei oder sogar vier Familien mit zusammen 18 Köpfen sind in einem mittelgroßen Zimmer untergebracht, andere, auch Frauen und Kinder, in Turnhallen, die garnicht oder mangelhaft geheizt sind. In anbetracht dieser unhaltbaren Zustände hat die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Preußischen Landtag einen Antrag eingebracht, die Staatsregierung möge dafür sorgen, daß 1. für den Winter eine Notunterbringung geschaffen und eine genügende Anzahl von Wohnbaracken sichergestellt wird, 2. daß gleich mit Beginn des Frühjahres 1923 mit dem Bau einer ausreichenden Anzahl von Wohnungen begonnen wird.

Die Bezüge der Mitglieder der Internationalen Kontroll-Kommission.

w. **Berlin**, 5. Okt. Die Botschafterkonferenz hat die Bezüge der Mitglieder der Internationalen Kontrollkommission mit Wirkung vom 1. Sept. ab auf die dreifachen bisherigen Sätze erhöht. Demgemäß erhalten also außer ihrem Heimatgehalt: 1. der vorsitzende General 310 800 Mk., 2. sämtliche Generale 229 425 Mk., 3. sämtliche Obersten und Oberstleutnants wie Majore 173 875 Mk. 4. sonstige Majore 147 525 Mk., 5. Hauptleute, Leutnants und Unterleutnants 139 975 Mk., 6. Unteroffiziere 75 730 Mk., 7. Gemeine 45 000 Mk. monatlich.

Der Rathenau-Prozeß vor dem Staatsgerichtshof.

TU. **Leipzig**, 4. Okt. Der zweite Tag des Prozesses gegen die Mörder des Ministers Dr. Rathenau bringt zunächst die Vernehmung zur Tat selbst. Techow, der zunächst vernommen wird, verweigert über die entscheidende Frage, von wem er das Geld erhalten habe, die Auskunft. Bei seiner weiteren Vernehmung gibt der Angeklagte Techow an, daß er zuerst von dem Plan, Rathenau zu ermorden, nichts gewußt habe. Den Angeklagten Kern habe er als seinen Vorgesetzten betrachtet, weil er Oberleutnant zur See war. Er schildert dann ausführlich die Fahrten nach Dresden und Breslau. Es folgten dann die Fahrt von Berlin nach Wannsee, Nicolassee und weiter nach Zehlendorf, wo Kern, Günther und Fischer ausstiegen. Auf die Frage des Vorsitzenden gab der Angeklagte an, von Schießübungen bei dieser Gelegenheit nichts gehört zu haben.

Bei der weiteren Vernehmung erklärte Werner Techow, er war bei der Autofahrt überzeugt, daß die Tat noch nicht ausgeführt werden sollte. Erst als die Schüsse fielen, hatte er keinen Zweifel mehr. Er mußte auf dem vorderen Sitz unbedingt gehorchen. In einem Brief Techows an seine Mutter kommt die Wendung vor „Mein Opfer wurde dadurch illusorisch." Weiter ist in dem Brief von dem Eid auf die Organisation Consul zu unbedingtem Gehorsam die Rede. Techow bestreitet indessen, durch den Eid verpflichtet zu sein, Kern bei seinem Vorhaben zu helfen. Weiter erklärte Techow, er bereitete seine Flucht nicht vor.

Hans Günther Techow sagt aus, am 18. 6. vermittelte er eine Zusammenkunft Kerns mit Günther in der Wohnung seiner Mutter. Er hatte wie auch bei späteren Zusammenkünften keine Kenntnis davon, daß ein Attentat auf Rathenau beabsichtigt war. Es wird indessen festgestellt, daß der Angeklagte in der Voruntersuchung das zugestand. Der jüngere Techow erklärt weiter, nach dem Attentat sagte er sich sofort, daß Kern und Fischer die Täter seien. Er hatte auch an der Beteiligung seines Bruders keinen Zweifel. Auf Befragen gibt er zu, daß ihm in der ganzen Zeit nicht gesagt wurde, daß es sich um eine Gefangenenbefreiung im besetzten Gebiet handelte. Dr. Großer, Hausarzt der Familie Techow, führt als Sachverständiger aus, bei Hans Gerd sei die linke Körperseite zurückgeblieben. Infolge Fränklichkeit mußte er viel liegen. So kam er zur Beschäftigung mit der Politik. Der Sachverständige erachtet die Zurechnungsfähigkeit als zweifellos gemindert. Der ältere Bruder Techow sei insofern abnorm, als er bereits auf das geringste Quantum Alkohol reagiere.

W. **Leipzig**, 4. Okt. Der Pazifistenkongreß nahm eine Entschließung an, die einen Kompromiß darstellt zwischen dem unbedingten Kriegsdienstverweigern und den Anhängern von Gerlachs, die zwar das Recht auf Dienstverweigerung anerkennen, aber die Beteiligung am Verteidigungskrieg als Kollektivnotwehr für vereinbar mit den pazifistischen Anschauungen erklären. In einer weiteren Entschließung wird die Kontrolle der Waffen- und Munitionsfabrikation durch die Organe des Völkerbundes und den internationalen gewerkschaftlichen Organisationen verlangt. Gleichzeitig wird die Forderung aufgestellt, daß aus der Waffen- und Munitionserzeugung kein Privatgewinn erzielt werden darf.

Schiedssprüche für die Lohnregelung im Braunkohlenbergbau.

w. **Berlin**, 4. Okt. Anschließend an die Schiedsverhandlungen für den Steinkohlenbergbau wurden im Reichsarbeitsministerium Schiedssprüche über die Lohnregelung für den Braunkohlenbergbau gefällt. Diese sehen eine Erhöhung der Schichtlöhne vor, die für den rheinischen Braunkohlenbezirk 100 Prozent, für den Dürener 91 Prozent, für die Kernreviere in Mitteldeutschland 92 Prozent der für das Ruhrgebiet vorgesehenen Lohnerhöhung betragen. Für die Randreviere des mitteldeutschen Braunkohlenbezirks ist eine Erhöhung um 90 Prozent, für den bayerischen Braunkohlenbergbau um 90—94 Prozent der für die Kernreviere des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus bewilligten Zulagen festgesetzt. Für den oberschlesischen und Westerwälder Braunkohlenbergbau beträgt die Lohnerhöhung 138 Mark in der Spitze je Mann und Schicht. In die Lohnerhöhung ist die Erhöhung der sozialen Zulagen einbegriffen. Die Frist zur Erklärung über die Annahme der Schiedssprüche läuft am 9. 10. ab.

Die Konferenz in Mudania.

TU. **Paris**, 5. Okt. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Konferenz von Mudania liegen folgende Punkte vor: 1. Festsetzung der Grenzen Ostthraziens, 2. Räumung Thraziens durch die Griechen, 3. Widerherstellung der Türkei, 4. die Frage der neutralen Zone, 5. die Lage in Konstantinopel. Die auswärtigen Korrespondenten haben energisch Einspruch dagegen erhoben, daß man ihnen die Fahrt nach Mudania verboten hat.

TU. **Paris**, 5. Okt. **Aus Konstantinopel meldet Intransigeant: Der Vertreter Kemals hat kategorisch erklärt, daß, für den Fall, daß England die Forderung der Kemalisten ablehnen sollte, Angora alle Verhandlungen abbrechen und die Truppen auf Konstantinopel marschieren lassen werde. K.**

Amerika für die Freiheit der Dardanellen.

TU. **London**, 4. Okt. In politischen Kreisen wird der Unterredung, die der englische Gesandte in Washington mit dem Präsidenten Harding hatte, an der auch der Staatssekretär Hughes teilnahm, große Bedeutung beigemessen. Man erwartet, daß Amerika bei den kommenden diplomatischen Verhandlungen für die Aufrechterhaltung der Freiheit der Dardanellen rückhaltlos sich auf den englischen Standpunkt stellen wird, ohne sich offiziell bei der kommenden Konferenz über die Fragen des nahen Ostens vertreten zu lassen.

Die Flüchtlinge von Smyrna.

D. **London**, 5. Okt. Nach einem Telegramm aus Konstantinopel wurde der Abtransport der Flüchtlinge aus Smyrna am Samstag beendet. Die Gesamtzahl der Flüchtlinge aller Nationalitäten beträgt 180 000.

Die verschwundene Abdankungsurkunde.

D. **Paris**, 5. Okt. Die Abdankungsurkunde des Königs Konstantin, die zur Druckerei gesandt worden war, ist verschwunden. Auf Betreiben von Offizieren wurde der Druck verhindert.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Reuner; für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel, Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Fossen, für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Emil Schwing; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Statt Karten.

Albert Buschmann **Alfred Buschmann**
Emma Buschmann **Herta Buschmann**
geb. Auffermann geb. Auffermann

Vermählte

Werne (Kr. Bochum) Deutsches Reich 47 — Dorstfeld Wittenerstraße 40

den 5. Oktober 1922

Stadt Bochum.

Fluchtlinienfestsetzung.

Der von uns im Einverständnis mit der Stadtverordnetenversammlung unter Zustimmung der Stadtpolizeibehörde festgestellte **Fluchtlinienplan der Grünflächen 17 und 17 a in der Gemarkung Steinkuhl und Wiemelhausen Flur 3** liegt gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 über Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten pp. von **Freitag, den 6. Oktober 1922 ab 4 Wochen lang** während der Dienststunden in der Stadterweiterungsabteilung, Trankgasse Nr. 7a, Eingang B, Zimmer 37 zu jedermanns Einsicht und zur Erhebung von Einsprüchen offen.

Der Magistrat.

Eine Nadel mit 11 Steinen
auf dem Wege Brückstr., Kortumstr., Hochstr., Gebr. Alsberg, Schützenbahn, Obere Marktstraße
verloren
Wiederbringer erhält sehr hohe Belohnung.
Bem Saß, Obere Marktstr. 38.

Flaschen
kauft zu den höchsten Tagespreisen und holt ab
Bauer & Blumenzweig
Bochum, Hattingerstr. 75.
Karte genügt. Händler haben Vorzugspreise.

Weissweinflaschen p. St. 22 M.
zu kaufen gesucht.
M. Becker :: Bochum
Alleestraße 11 Telefon Nr. 318

Zentralheizungen
Sanitäre Installation
Lieferung von Rohrleitungen,
Abwärmeverwertungs - Anlagen
Waschkauen, 8114
Albert Staubach, Jng.
Fernspr. 669 Bochum Fernspr. 669



Wecker
zu billigst. Tagespreisen
Riesige Auswahl
Schriftliche Garantie
Großes Lager
Uhren-Rave
Bongardstr. 28 Telefon 2593
Reparatur-Werkstatt mit elektr. Antrieb.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.



8118 **C. O. Loer, Kammerjäger**
gerichtl. Sachverständ. u. Gutachter
Friedrichstr. 2 Bochum, Telef. 290.

Vernickeln
8850 sämtlicher Haushaltungsgegenstände, Aufarbeiten von Kronleuchtern, Messingstangen u.s.w. übernimmt Vernickelungs-Anstalt
Fritz Lenz Alleestraße 10
Neben der Christuskirche
Verkupfern

Verein. Stadttheater
Bochum-Duisburg.
Donnerstag, 5. Oktober, 7—10, zum ersten Male A. 3.
„Hans Sonnenstößers Höllenfahrt"
Ein heiteres Traumspiel in 5 Scenen v. Paul Apel.
Freitag, 6. Okt., 6½—10½, D. 2.
„Julius Cäsar"

Neues
Operetten-Theater
Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534
Heute und folgende Tage abends 8 Uhr:
Die Försterchristl
Operette in 3 Akten von Georg Jarno.

CIRCUS GEBR. BLUMENFELD JR. MAGDEBURG

Menschenblick
Bongardstraße, Ecke Hochstraße befindet sich unser Vorverkauf.
Täglich 7¾ Uhr.

Für Bergleute
Handwerker, Eisenbahner usw. beginnt am 11. d. M. der seit ca. 10 Jahren bestbekannte Unterrichtskursus in allen Fächern.
Heft, Bochum, Rosenstr. 9.

Verdingung.
Für den Neubau eines Beamten-Doppel-Wohnhauses und 6 Arbeiterwohnhäuser für die städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke in Bochum, Wasserstraße, sollen die Schreinerarbeiten einschl. Lieferung der Baustoffe vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können während der Dienststunden auf Zimmer 52 des Stadtbauamtes, Verwaltungs-Gebäude 4, Trankgasse 7, Eingang B eingesehen und gegen Bezahlung einer Gebühr von 20.— Mk. — soweit der Vorrat reicht — bezogen werden. Verschlossene, entsprechend gekennzeichnete Angebote sind porto- und bestellgeldfrei bis
Mittwoch, d. 11. Okt., vorm. 11 Uhr
an die gleiche Dienststelle einzureichen, woselbst um dieselbe Zeit der Verdingungstermin in Gegenwart etwa erschienener Bieter abgehalten wird.
Bochum, 4. Okt. 1922.
Stadtbauamt.

Wein-, Cognac-, Liter-, Sekt-Flaschen
zu höchsten Tagespreisen kauft an und holt ab
Ludw. Bongardt,
Wiemelhauserstr. 41, Fernruf 2664.
Weißweinflaschen pro Stück 22.- Mark.

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,
gut nähend, billig zu verkaufen. B. Neugelken

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg

Bochumer Haus.
Spielzeit 1922/23.

10 literarische Morgenfeiern

(vom 15. Oktober bis 31. April)

1. Goethe als Volksdichter: „Das Fastnachtsspiel von Pater Brey".
2. Theater der Romantik: Justinus Kerner: „Der Totengräber vom Feldberg". Ein Schattenspiel.
3. Altspanisches Theater: Cervantes: „Das Wundertheater".
4. Chinesisches Theater: „Der Kreis aus Kreide". Altchinesisches Schauspiel des 16. Jahrhunderts.
5. Indisches Theater der Gegenwart: Tagore: „Das Postamt".
6. Hauptmann-Feier: „Das Hirtenlied". Ein Fragment.
7. Märchen und Legende im modernen Drama: Karl von Felner: „Gevatter Tod".
8. Moderne Pantomimendichtung: Wedekind: „Die Kaiserin von Neufundland".
9. Die Groteske im gegenwärtigen Drama: Heinrich Mann: „Variete" oder Schnitzler: „Der tapfere Cassian".
10. Praeraffaelismus im modernen Drama: Rudolf Borchardt: „Verkündigung" (Uraufführung).

Die einleitenden Vorträge bestreiten die Herren Dr. S. Schmitt, Oberregisseur Gsell, Dramaturg Herbert sowie verschiedene auswärt. Sprecher.

M. G. V. „Schlägel & Eisen" e. V. Bochum

Sonder-Konzert
Dienstag, den 17. Oktober 1922, abends 8 Uhr im Schützenhof:
Kammersänger
Heinrich Schlusnus
1. Heldenbariton der Staatsoper Berlin.
Lieder- und Arien-Abend
Am Flügel: Herr Ottersbach, Köln
Grotrian-Steinweg-Flügel von A. Marks
Karten zu Mark 50.—, 30.— und 20.— in der Buchhandlung von Hengstenberg, Kortumstraße, Rathausbuchhandlung, Alleestraße, Zigarren-Geschäft J. Baas, Hattingerstraße.
Der Kartenumtausch für unsere Mitglieder findet noch statt am Sonntag, 8. Oktober 1922, vorm. 11—1 Uhr im Vereinsheim, Bahnhofstr. 32.

Infolge Knappheit reichsgesetzlicher Zahlungsmittel
haben wir zur Durchführung der bevorstehenden Löhnung
Notgeldscheine
auf den Namen unserer Gewerkschaft im Nennwerte von M. 1000.— und M. 100.— herausgegeben.
Diese Notgeldscheine haben eine Umlaufzeit bis zum 30. November 1922 und müssen bis zu diesem Tage bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Bochum zur Einlösung gebracht sein.
Die Geschäftswelt bitten wir im allgemeinen Interesse um Annahme dieser Notgeldscheine bei Einkäufen.
Bochum, den 4. Oktober 1922.
Gewerkschaft ver. Constantin der Große.

Altpapier
Akten, Zeitungen, Zeitschriften
kauft zu bedeutend erhöhten Preisen
Sack & Co., Gustavstraße 10
Telefon 2641, 2642, 1201 / Auf Wunsch sofortige Abholung.

Geschäftsdrucksachen liefert in jeder Ausführung Buchdruckerei Wilh. Stumpf Bochum, Viktorienbergstr. 11

Anzüge u. Schlüpfer
sehr große Auswahl!
Die Preise sind durch Ersparnis riesiger Unkosten für gute Ware
besonders billig!
Neuzeitiges großes Etagen-Spezial-Geschäft
Herm. Lewin, Bochum
Friedrichstraße 3. Nur 1 Treppe hoch.

Städtischer Musikverein Bochum.
Heute, Donnerstag, den 5. Oktober 1922, in der Aula der Oberrealschule I, Goethestr.
(nicht Bürgergesellschaft)
Chorprobe (Schöpfung)
Damen 8 Uhr, dazu Herren 8½ Uhr abends.
Weitere Eintragungen in die Listen ab 7½ Uhr.

Lichtspielbühne in der Bürgergesellschaft.
Der Schmied von Kochel
I. Teil: Um Thron und Erbe
II. Teil: Mordweihnacht 1705
Donnerstag u. Freitag beide Teile.
Jugendvorstellung 4.30 Uhr
Preis 5.- Mark.
Abendvorstellung 7.30 Uhr.

Nur für Mitglieder.
Sofort zu vermieten ist das Ladenlokal Wielandstraße 66 mit Wohnung, bestehend aus drei Räumen, Kammer und Badezimmer.
Schriftliche Bewerbungen unter Angabe der Branche sind bis Montag, den 9. Oktober d. J., mittags 12 Uhr an das Geschäftszimmer Clemensstraße 27 zu richten.
Vermietungstermin: Montag, den 9. Okt. d. J., abends 7 Uhr daselbst.
Gemeinnütziger Wohnungs-Verein zu Bochum, e. G. m. b. H.

Mietsgesuche
Wir suchen für einen leitenden Angestellten
1—2 möblierte Zimmer
in gutem Hause.
Bochumer Eisenhütte Heintzmann & Dreyer

1 oder 2 möblierte
bess. Zimmer
sofort gesucht.
Ing. L. R. Stober, Bochum, Ferdinandstr. 27a

Offene Stellen
Für die Bewachung eines größeren Hofraumes und die gleichzeitige Verpflegung eines größeren Pferdebestandes wird für die Nachtzeit ein äußerst zuverlässiger
älterer Mann
gesucht, welcher mit Pferden umgehen und sofort eintreten kann. Schriftliche Angebote unter Nr. 13812 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Für die umfangreiche Buchhaltung eines großen kaufmännischen Büros wird für sofort eine absolut gewissenhaft und sicher arbeitende
Buchhalterin
mit guter Vorbildung und mit guten Empfehlungen gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 13811 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

Für unsern Wohnhaus-Neubau Fürstenstraße für einige Wochen als Nachtwächter einen
Invaliden
oder eine sonst geeignete Persönlichkeit gesucht.
Dr. C. Otto & Comp. G. m. b. H.
Bochum, Christstraße 9.

Sohn ordentlicher Eltern als
Schlosserlehrling
gesucht. Bewerbungen unter Nr. 13725 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gebildetes, älteres
Fräulein
für 10- und 12jähr. Kinder gesucht.
Frau von Bein, Konditorei Kammann, Essen, Limbeckerstr. 76

Tüchtiges, christlich gesinntes ev.
Mädchen
für Haus und kl. Landwirtschaft gesucht.
W. Sundermann, Tischlermeister, Ladbergen i. W.

Aelteres, zuverlässiges
Fräulein
als Stütze im Geschäft und Haushalt sof. gesucht.
Konditorei Kammann, Essen, Limbeckerstr. 76.

Für die Instandhaltung der zwei Zimmereinrichtungen eines kaufmännischen Beamten wird für sofort
junges Mädchen oder junge Frau
auf halbe Tage gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 13813 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Für ein größeres Bureau des hiesigen Industriebezirks wird ein
Fräulein
gesucht, welches perfekt stenographieren und maschinenschreiben kann und einige Erfahrung in der Buchführung hat. Gefl. Angebote u. Nr. 13687 an d. Exp. d. Ztg. erbet.

Besseres, kinderliebes
Dienstmädchen
bei hohem Lohn für sofort gesucht. Dipl.-Ingenieur Schneider, Rottstr. 73II.

Suche sofort junge
Mädchen
die schon an Bohrmaschinen gearbeitet haben.
Eduard Link, Ehrenfeld, Joachimstr. 15

Kaufgesuche
Höchster
Tageskurs
Alt-Gold, Alt-Silber, Platin, Brillanten.
Reeller Einkauf.
Langen,
Goldschmiedemeister, Humboldtstr. 27.

Alt-Gold
-Silber, -Platin,
wie: Ketten, Ringe, Bestecke, Medaillen,
alte Münzen
Zahngebisse Zahn 80—100 M
Quecksilber
kauft ständ. höchstzahlend
Zahnpraxis **51.** Brückstraße
Auf Haus-Nr. 51 achten.

Verkäufe
Leichte
Ziehkarre
zu verkaufen.
Fahrendellerstr. 18, Hintergebäude.

Neue Küchen und **Schlafzimmer**
noch preiswert zu verkaufen.
Bochum, Alsenstraße 9 Nähe der Wittenerstr.

Wer
Wagen
wie Dogkartwagen, Dogkarts, Sommerwagen, Halbverdeck, Selbstfahrer, Jagdwagen, Brotwagen, Metzgerwagen und die Flachwagen in neu und fast neu kaufen will, spart viel Geld, wenn er hier bald kauft, da noch Wagen aus billig eingekauftem Rohmaterial stehen, welche beim heutigen Bauen bis das doppelte und mehr kosten.
Wagenfabrik Stucht,
Blankenstein-Ruhr am Bahnhof.

Speisekartoffeln
hat waggonweise abzugeben
Friedrich Becker
Werne b. Bochum 5
Telefon Amt Werne 245.

Entlaufen
sind zwei Hunde:
1. wolfsgraue Schäferhündin auf den Namen „Rolli" hörend,
2. heugrauer Schnauzerrüde auf den Namen „Raudi" hörend.

Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer gute Belohnung zugesichert.
Wilh. Hemsoth,
Bochum, Wiemelhauserstraße 44.

Kunst-Porzellane
Kristalle
Echte Bronzen / Marmor
Größte Auswahl am Platze
August Homborg
Bochum, Hochstraße 2.

Nr. 233. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 5. Okt. 1922

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder nach im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 5. Okt.

Das Eingemeindungsgutachten des Siedelungsverbandes.

ki. Ueber das Ergebnis der Sitzung des Verbandsausschusses des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk am 2. Oktober, in der die entscheidende Beratung des Eingemeindungsgutachtens zu Ende geführt werden sollte, verlautet nichts Bestimmtes. Nur soviel steht fest, daß die endgültige Fassung des Wortlautes noch nicht vorliegt. Was kürzlich als „Eingemeindungsgutachten" in einer Reihe von Zeitungen des Industriegebiets veröffentlicht wurde, war nur eine Uebersicht über die Hauptgesichtspunkte, zu denen der Eingemeindungsausschuß des Verbandsausschusses gelangt war. Das in der Entstehung begriffene Gutachten selbst ist ein äußerst umfangreiches Werk, zu dem auch viele Karten und Pläne gehören. Es dürfte im wesentlichen jenen Gesichtspunkten folgen. Wann es abgeschlossen sein wird, ist noch nicht abzusehen, auch ist es noch, soweit wir unterrichtet sind, unbestimmt, ob sich der Verbandsausschuß noch einmal damit befassen wird.

Wir wollen unserem ki-Korrespondenten, von dem uns vorstehende Meldung zugeht, gern folgen. Nur sind wir neugierig, ob nicht auch diesmal wieder durch einen Vertrauensbruch die Beschlüsse des Ausschusses vorzeitig in die Welt posaunt werden. Wir sind das in der Eingemeindungsangelegenheit jetzt ja geradezu gewöhnt.

Verordnung über Lebensmittel.

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft veröffentlicht eine Verordnung über Lebensmittel vom 8. September 1922, die den Zweck verfolgt, eine unter den heutigen Verhältnissen unzweckmäßige Verwendung von Zucker, Gerste und Obst zu unterbinden. Der gewaltige Sturz der Mark, der in den letzten Wochen eingetreten ist, hat nicht nur zu einer kaum erträglichen Teuerung der inländischen Waren geführt, sondern erschwert, durch die Entwertung unserer Kaufkraft auf dem Weltmarkt, insbesondere auch die Beschaffung des notwendigen Zuschusses an ausländischen Lebensmitteln. Um so mehr muß mit dem einheimischen Vorrat haushälterischer umgegangen werden.

In der Verordnung ist mit sofortiger Wirkung bestimmt worden, daß bis auf weiteres inländischer Zucker zur Herstellung von Schokolade, Süßigkeiten, Branntwein, Likör und Schaumwein nicht mehr geliefert und verwendet werden darf. Auch die Erfüllung etwaiger noch laufender Verträge über Lieferung von Inlandszucker für diese Zwecke ist verboten. Es ist lediglich nachgelassen, daß die etwa bei den Betrieben noch vorhandenen Bestände an Inlandszucker noch aufgearbeitet werden. Dazu ist zu bemerken, daß die genannten Industrien schon seit längerer Zeit überwiegend Auslandszucker verwenden.

Durch weitere Vorschriften ist die Herstellung von Bier eingeschränkt worden. Das geeignete Mittel zur Ersparung von Rohstoffen bei der Bierherstellung ist die Herabsetzung des Stammwürzegehalts des Bieres. Es ist deshalb die Herstellung von Starkbier, d. h. von Bier mit einem Stammwürzegehalt von mehr als 13 v. H. überhaupt verboten worden. Es ist ferner angeordnet worden, daß Vollbier (9—13 v. H. Stammwürzegehalt), soweit es mehr als 10 v. H. Stammwürzegehalt hat, nur bis zur Höchstmenge von einem Viertel des Gesamtausstoßes der einzelnen Brauereien in einem Jahre hergestellt werden darf. Um vielfach bemerkten irrigen Auffassungen vorzubeugen, sei hier eingeschaltet, daß unter Stammwürzegehalt nicht etwa der Alkoholgehalt des Bieres zu verstehen ist, vielmehr beträgt der Alkoholgehalt nur einen Bruchteil von der Hundertzahl des Stammwürzegehalts. Es steht zu erwarten, daß durch die getroffenen Maßnahmen eine ganz beträchtliche Ersparung von Rohstoffen bei der Bierbereitung erreicht wird.

Um das Obst in erster Linie der Frischverwertung und der Marmeladeherstellung zuzuführen, ist endlich die Herstellung von Branntwein aus Obst verboten. Für Obst, das zur menschlichen Ernährung nicht geeignet ist oder in anderer Weise nicht verwertet werden kann, kann die Verarbeitung auf Branntwein im Ausnahmewege zugelassen werden. Im Zusammenhang damit wird darauf hingewiesen, daß es angesichts der augenblicklichen außerordentlich schwierigen Ernährungsverhältnisse angezeigt erscheint, für die Herstellung von Branntwein aus Kartoffeln, — trotzdem die diesjährige Kartoffelernte weit größer als im vergangenen Jahre zu werden verspricht —, die gleiche weitgehende Beschränkung, wie im Vorjahre, auch für das Brennjahr 1922/23 vorzuschreiben. Eine entsprechende Regelung ist in Aussicht genommen. Die Verwendung von Kartoffeln in Brennereien überhaupt zu verbieten, ist nicht angängig, da das Kartoffelbrennen die einzige Möglichkeit bietet, verdorbene Kartoffeln zu verwerten.

Aus der Preisprüfungsstelle.

Trotz aller Warnungen durch die Presse, die Berufsorganisationen und die Behörden sind die Kartoffelpreise in den letzten Wochen doch wieder sprunghaft gestiegen und haben eine Höhe erreicht, die als unerträglich zu bezeichnen ist.

Angesichts dieser bedrohlichen Lage hatte die Preisprüfungsstelle am Dienstag abend die Kartoffel-Groß- und -Kleinhändler und die gewählten Vertreter aus den Verbraucherkreisen zu einer gemeinsamen Sitzung eingeladen. Man war allgemein der Auffassung, daß die Preisprüfungsstelle an der allgemeinen Preisbildung wohl kaum etwas ändern könne, wenn nicht in den Erzeugergebieten für eine Preissenkung gesorgt würde. Das einzige, was örtlich gemacht werden könne, sei die Nachprüfung der Gewinne des Groß- und Kleinhandels. Zu diesem Zwecke wurde angeregt, die Händler möchten einem festen Prozentsatz als Verdienstspanne zustimmen. Diese Anregung scheiterte jedoch an den Forderungen der Kleinhändler, die glaubten, für den Kartoffelkleinverkauf einen Prozentsatz von 25 Proz. beanspruchen zu können. Dagegen vertraten die Vertreter der Verbraucherkreise den Standpunkt, daß die im vorigen Jahre festgesetzte Verdienstspanne von 10 Proz. vom Einkauf für den Großhandel, 15 Proz. für den Kleinhandel und bei sackweiser Lieferung (Einkellerkartoffeln) 10 Proz. und bei weiten Wegen 12 Proz. auch noch in diesem Jahre als angemessen zu bezeichnen sei. Um nun die Angemessenheit der Preisforderung der Kartoffelkleinhändler nachprüfen zu können, muß jetzt in jedem einzelnen vorliegenden Falle auf den vom Verkäufer erzielten Reingewinn zurückgegriffen werden. Dieser besteht in dem Unterschiede zwischen dem Verkaufspreis und den Gestehungskosten. Zur Feststellung der Gestehungskosten sind alle Kosten zu ermitteln, die dem Verkäufer für die Ware bis zum Augenblicke des Verkaufs erwachsen sind. Kosten, die als wirtschaftlich und sachlich unangemessen erscheinen, scheiden hierbei aus oder werden nur im Rahmen der Angemessenheit berücksichtigt.

Der Gewinn ist „übermäßig" und demgemäß unerlaubt, wenn er den im Frieden bei Geschäften gleicher Art regelmäßig und angemessen gezogenen Reingewinn übersteigt.

Betriebseinschränkung bei der Westfälischen Straßenbahn.

Unter dem Vorsitze des Landrats a. D. Gerstern fand im Parkhause in Bochum die Gesellschafterversammlung der Westf. Straßenbahn G. m. b. H., Gerthe, statt. Der geschäftsführende Direktor Müller erstattete den Jahresbericht, aus dem wir das Wichtigste hervorheben.

Die Streckenlänge beträgt 79 Klm., die Gleislänge 101 Klm.; die Gesamtmenge der beförderten Güter 112 200 To. gegen 109 000 im Vorjahre. (Die Westf. Straßenbahn ist bekanntlich die einzige Straßenbahn der Umgebung, die Güterverkehr hat.) Die Gewinn- und Verlustrechnung schloß ab mit Mark 22 714 042. Die Straßenbahn hat im vergangenen Jahr ohne Zuschüsse gearbeitet, steht also relativ sehr günstig da, während andere Straßenbahnen, z. B. das verkehrsreiche Mannheim im vergangenen Jahre 6 Milltonen, Köln 25 Milltonen Zuschüsse erfordert hat. Dem Aufsichtsrat und Vorstand wurde Entlastung erteilt.

Da der Verwaltung der Vorwurf gemacht worden ist, sie arbeite zu teuer, legte der Direktor Müller dar, daß 56 Prozent der Einnahmen durch Arbeitslöhne, 17 Prozent durch Verbrauch an elektrischer Energie und 6 Prozent durch die Verwaltung in Anspruch genommen würde. Durch die katastrophale Entwertung unserer Mark seit Juli ist aber auch die Westf. Straßenbahn in eine außerordentlich drückende Lage geraten. Die Abwanderung der Fahrgäste ist infolge der gesteigerten Tarife so stark geworden, daß die Straßenbahn mit Unterbilanz arbeiten muß. Das Publikum verneint das Bedürfnis zu Kurzfahrten. Die Verkehrsgemeinden sind infolgedessen gezwungen, entweder Zuschüsse zu leisten oder einzelne, sich nicht rentierende Strecken still zu legen. Da, wie wir bereits vor einigen Tagen berichteten, im Publikum die Ansicht herrscht, bei billigeren Tarifen würden sich die Einnahmen steigern, so wird probeweise vom 1.—15. Oktober zu ermäßigten Tarifen gefahren. Nach acht Tagen wird über die gemachten Erfahrungen dem Aufsichtsrat Bericht erstattet, damit dieser entsprechende Beschlüsse fassen kann. Soll der Betrieb aufrecht erhalten werden, dann müssen an Zuschüssen die beteiligten Gemeinden aufbringen für die Strecke Harpen—Lütgendortmund 1 314 500 Mk., Herne—Röllinghausen Mk. 1 157 408, Herne—Höntrop 6 173 920 Mk. (Diese Strecke bringt nicht einmal die Stromkosten auf!) Castrop—Bommern 5 318 520 Mk., Lütgendortm.—Langendreer-Hbf. 1 285 731 Mk., Kaiserstuhl—Langendreer-Hbf. 1 382 000 Mk., Annen—Witten 1 674 000 Mark. Der Gesamtzuschuß beziffert sich nach den Grundlagen im Monat August auf über 20 Millionen Mark; er wird aber erheblich höher werden, da die Löhne und die Unkosten weiter steigen müssen.

Gemäß dem Antrage des Vorstandes sollen gegebenenfalls die sich nicht rentierenden Strecken stillgelegt werden. Es würden dann bestehen bleiben die Linien Bochum — Castrop und Herne — Gerthe, ebenso der Güterverkehr. Es sei oft bemängelt worden, daß die Westf. Straßenbahn höhere Tarife habe als die benachbarten Straßenbahnen, aber gerade dadurch sei das ganze Unternehmen als einziges der Umgebung vor Zuschüssen bewahrt worden. Es komme hinzu, daß die Westf. Straßenbahn hauptsächlich Ueberlandverkehr und nicht den dichten Verkehr der Städte habe.

Ein Mitglied des Betriebsrates wies auf die Schwierigkeiten hin, die evtl. zu entlassenden Arbeiter unterzubringen, worauf die Direktion erklärte, daß sie schonend vorgehen und sich alle Mühe geben werde, diesen Leuten wieder Beschäftigung zu verschaffen. Von einem anderen Mitgliede der Versammlung wurde hervorgehoben, daß zuviele Kontrollbeamte tätig seien, die den Betrieb unnötig verteuerten. Der Direktor erklärte, daß eine ausreichende Kontrolle unbedingt notwendig sei, da man auch in dieser Beziehung einige trübe Erfahrungen gemacht habe, namentlich mit jüngerem, ungeschultem Personal.

Es wurde angeregt, den Güterverkehr weiter auszudehnen und außer Kohlen auch Stückgüter, Baumaterialien und dergl. zu befördern. Der Vorstand erklärte, daß der Transport von Einzelgütern unrentabel sei. Er habe sich seit Jahren mit den benachbarten Straßenbahnverwaltungen wiederholt in Verbindung gesetzt, den Güterverkehr einzuführen bezw. auszubauen, habe aber sehr wenig Verständnis gefunden. Besonders wies er hin auf das geradezu unverständliche Verhalten der Hagener Stadtverwaltung, einer Stadt, die in unmittelbarer Nähe des Kohlenbezirks liegt und der mit Kohlenzufuhr durch die Straßenbahn ein großer Verdienst erwiesen würde, die sich aber weigere, eine kurze Strecke von 2 Kilometern von Bommern nach Mengern auszubauen, wodurch eine Kohlenbeförderung nach den zahlreichen Hagener Fabriken außerordentlich erleichtert werde. Hinzu komme, daß die Beförderung durch die Straßenbahn sich bequemer gestalte als durch die Staatsbahn, die oft unter Wagenmangel leide. Die Versammlung gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen mit der Stadt Hagen endlich zu einem befriedigenden Abschluß führen würden, denn gerade der Güterverkehr halte die Straßenbahn lebensfähig und verringere den Verkehr mit den schweren Lastautos, die außerordentlich hohe Straßenbaukosten verursachten.

Der Vorsitzende gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß bald wieder bessere Zeiten kommen möchten, die auch der Straßenbahn wieder eine gesunde Lebensmöglichkeit verschaffe.

Dienstjubiläum. Der Schreinermeister Valentin Schade, Maltesserstraße, kann auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Firma Eickhoff zurückblicken. Die Firma, wie auch die Angestellten überreichten dem Jubilar wertvolle Geschenke. Bei Weinkämmer in der Waldesruh wurde durch einen schönen Festabend seitens der Angestellten des Tages gedacht.

Ein Parteifest der Deutschen Volkspartei. Am 18. Oktober veranstaltet die hiesige Deutsche Volkspartei ein großes Parteifest, für das sämtliche Räume des Parthauses gemietet sind. Im Mittelpunkt der Veranstaltung wird eine Festrede des bekannten volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Oberbürgermeister a. D. Most, 1. Syndikus der Handelskammer Duisburg, stehen. Für reiche Unterhaltung und Belustigung an dem Abend ist bereits bestens gesorgt, u. a. wird ein Varietékabinett mit politischen Bochumer Altertümern aufgeschlagen, ein politischer Leierkastenmann wird große Heiterkeit auslösen, eine humoristische Festzeitung wird jeder Besucher erhalten, Ruhrperlen und Harmonietropfen werden verschenkt. Es ist schon jetzt auf dieses Fest aufmerksam gemacht, zu dem jeder Parteifreund herzlichst eingeladen ist.

* **Notgeldscheine.** Infolge Knappheit reichsgesetzlicher Zahlungsmittel hat die Gewerkschaft Verein Constantin der Große zur Durchführung der bevorstehenden Löhnung Notgeldscheine auf den Namen ihrer Gewerkschaft im Nennwerte von Mk. 1000.— und Mk. 100.— herausgegeben. Diese Notgeldscheine haben eine Umlaufsfrist bis zum 30. November 1922 und müssen bis zu diesem Tage bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Bochum zur Einlösung gebracht sein. (Näheres siehe Anzeige.) — Gleichzeitig hat auch der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation in Bochum Notgeldscheine über Mk. 500.— hergestellt und als Bargeld an seine Arbeiter ausgezahlt. Diese Notgeldscheine haben eine Umlaufsfrist bis zum 15. Okt. 1922 und müssen bis zu diesem Tage bei den Grubenkassen des Werks, seiner Hauptkasse in Bochum oder bei den Banken in Bochum zur Einlösung vorgezeigt sein.

An alle evangelischen Eltern, die auf dem Boden der konfessionellen Schule stehen, ergeht eine Einladung zu einer Protestversammlung, die am Freitag, 6. d. M., abends 8 Uhr, im evang. Vereinshause stattfindet. Es gilt, gegen die Vergewaltigung der konfessionellen Schule Stellung zu nehmen.

Allgem. Knappschaftsverein. Die Knappschaftsältesten der vier Spitzenorganisationen der Bergarbeiterverbände haben bekanntlich zur Hebung der Notlage der Knappschaftsrentner eine außerordentliche Generalversammlung des Knappschaftsvereins beantragt. Diese wird am 31. Okt. in Bochum stattfinden.

Literarische Morgenfeiern im Stadttheater. Das Stadttheater veröffentlicht soeben seinen Plan der diesjährigen literarischen Morgenfeiern. Vorgesehen sind wiederum 10 Veranstaltungen, deren Abwickelung zwischen dem 15. Oktober und 31. April bestimmt zu erwarten ist. Herausgesucht wurden sowohl historische als auch moderne Themen, deren Gliederung sich etwa folgendermaßen geben würde: Goethe als Volksdichter: „Das Fastnachtsspiel vom Pater Brey. Theater der Romantik: Justinus Kerner: „Der Totengräber vom Feldberg". Ein Schattenspiel. Altspanisches Theater: Cervantes: „Das Wundertheater". Chinesisches Theater: „Der Kreis aus Kreide". Altchinesisches Schauspiel des 16. Jahrhunderts. Indisches Theater der Gegenwart: Tagore: „Das Postamt". Hauptmann-Feier: „Das Hirtenlied". Ein Fragment. Märchen und Legende im modernen Drama: Karl von Felner: „Gevatter Tod". Moderne Pantomimendichtung: Wedekind: „Die Kaiserin von Neufundland". Die Groteske im gegenwärtigen Drama: Heinrich Mann: „Variete" oder Schnitzler: „Der tapfere Caslian". Praeraffaelismus im modernen Drama: Rudolf Borchardt: „Verkündigung" (Uraufführung). Die Abwickelung wird je nach der Möglichkeit der Einstudierung und der zeitgemäßen Gelegenheit erfolgen. Die einleitenden Vorträge werden durch Intendant Dr. Schmitt, Oberregisseur Gyell, Dramaturg Eugen Herbert von der hiesigen Bühne sowie durch eine Anzahl auswärtiger Sprecher bestritten. Gedacht ist, die Vorträge in knappen Reden zu halten und die Veranstaltungen gegenüber dem letzten Jahre auf die Maximalzeit von zwei Stunden festzulegen. Die Vormiete ermöglicht zu billigstem Preis den Besuch der Veranstaltungen; der Durchschnittspreis für zehn Aufführungen beträgt etwa 350 Mark; die Einlösung in zwei Raten ist gestattet; Anmeldungen werden an der Theaterkasse zwischen 10 und 2 Uhr sowie auf dem Theaterbüro von 5—7 Uhr entgegengenommen.

ha. **Die alten und die neuen Reichsgrenzen in der Schule.** Die Reichsgrenzen sollen auf sämtlichen Karten für den Schulgebrauch berücksichtigt werden. Der Minister für Volksbildung hat angeordnet, daß die politischen Grenzen des Reiches, sowohl die heutigen wie die vor dem Frieden von Versailles angegeben werden.

ha. **Wohin kommt das argentinische Vieh?** Schlachtvieh amerikanischer Herkunft muß bei der Einfuhr auf dem Landwege binnen 4 Tagen nach der Einlieferung in den Schlachthof abgeschlachtet werden. Bei der Einfuhr über einen deutschen Hafen beträgt diese Frist vier Tage nach der Einlieferung in die Quarantäneanstalt. Um die beiden Arten gleichzustellen und die Einfuhr zu erleichtern ist jetzt bestimmt worden, daß argentinisches Schlachtvieh, das über einen deutschen Hafen eingeführt wird, in 4 Tagen nach der Einlieferung in den Schlachthof, spätestens in 6 Tagen nach der Entladung abzuschlachten ist. Zugelassen für die Einfuhr amerikanischen Schlachtviehes sind bis jetzt die Schlachthöfe in Aachen, Bochum, Bremen, Chem-

Modenschau.

Also — gestern hatten Gebrüder Kaufmann zu ihrer Herbstmodenschau eingeladen, und wie gewöhnlich war dieser Magnet so stark, daß es viele, viele hinzog zu der Schau.

Nichts ahnend wollte ich dem Eingang zustreben, als vor mir eine blühende Jugend die wenigen Stufen zum Eingang hinanhüpfte und pathetisch deklamierte:

Wenn die Blätter fallen
In des Jahres Kreise,
Wenn Frau Mode
Leise hin zum Winter wandelt,
Da gehorcht die Natur
Ruhig nur
Ihrem alten Gesetze —

„Aber, Unband, wie kannst du nur die schönen Verse so profanieren!" sagte die stattliche Dame, zu der diese Jugend gehörte.

„Ach, Mutti, wer kennt denn das Zitat außer dir und mir!"

Nun, Fräulein „Unband" (Verzeihung, Sie sind mir nicht anders vorgestellt), ich weiß gleichfalls, daß Sie Schillers „Braut von Messina" hier ganz ungehörig zitierten, auf eine Weise, daß dem seligen Schiller garnicht selig zu Mut gewesen wäre, wenn er Ihnen zugehört hätte.

Mir blieb aber nicht Zeit zum Nachdenken, denn schon faß „Frl. Unband" auf einem der Sessel, die in dem neu hergerichteten Empfangsraum der Firma aufgestellt sind, schlug unbekümmert die schlanken Beinchen übereinander und ließ die munteren Augen umherwandern, während Frau Mama den Obolus an der Kasse erlegte. Da blickte ich auch umher und sah, daß das pompejanische Rot an den Wänden hübsch zu dem kalten Weiß der Schränke und Vitrinen paßte, und daß die Neuherrichtung des Lokales wohl gelungen war.

Als „wir drei" dann oben in dem gemütlichen Vorführungsraum waren, behielt ich „Frl. Unband" im Auge und in meiner Nähe, denn ich versprach mir allerlei von ihr zu lernen, ob ich mich täuschte? — Der Leser urteile selbst.

Zunächst bei dem Vortrag von Professor Bossert war sie ganz hingebende Aufmerksamkeit, man sah deutlich, wie die psychologischen, künstlerischen, geschichtlichen Ein- und Ausblicke neue Gedanken in dem jugendlichen Kopf weckten, wie Verbindungen, Zusammenhänge ihr neue Lichter aufstecken über das Thema Kunst und Mode und diese Zusammenhänge, die uns da klargelegt wurden, hier und da gewürzt von einem feinen Humor, waren eine besonders schätzenswerte Beigabe zu der gestrigen Modenschau.

Als dann die Vorführungen begannen, was gab's da alles wieder zu sehen! Zunächst bei den Magdeburgern gleich das schwarze Seidenkleid mit der leuchtend grün und roten Verzierung und dem feinen Ausputz am Miederschluß, das trotz seiner Farbenfreude seriös wirkte, das Kleid „Aurikel" mit dem weichen braunen Ton im knisternden Taffet, dem ausgezackten Rockrand und den feinen Farbstreifen im verarbeiteten Stoff; „Afrikanerin" in sehr apartem Terrakotta, rot und gestreiftem Ueberwurf und Aermeln; „Golding", ein Kleid von Schantungseide mit gelben, ins bräunliche spielenden Chiffonärmeln und gesticktem Mieder war sehr hübsch; „Kristall", ein Nachmittagskleid aus bayrischblauem Seidentuch, zeigte Aermel, die Kimono-Eindruck machten, ohne den eigentlichen Kimonoschnitt aufzuweisen.

Ueberhaupt die Aermel! die waren diesmal Trumpf. Manchmal lang nachfegend, dann mit dem Rückenschnitt zu einer Einheit verschmolzen, daß sie fuchartig über die entblößte Schulter geschlagen werden konnten, eine Bewegung, die, mit Grazie ausgeführt, ungemein reizend wirkte, dann wieder wiesen die Aermel eine Stoffverschwendung auf, indem sie gleich Falterflügeln Mieder und Handgelenk verbanden und bei sachten, diskreten Bewegungen ans Spiel der Schmetterlingsflügel erinnerten, überhaupt wurde eine gewisse Hemmung der Bewegung betont durch immer wiederkehrende eigenartige Verbindungen zwischen Hüfte und Arm. Weiter unterstrichen die Vorführungen der Magdeburger die Rückenlinie von der Hüfte abwärts durch festanliegende Garnituren und Schärpenarrangements, eine Bevorzugung der Frau Mode, die gewahr den deutschen Frauen, die oft stark betonte Hüften haben, sehr gefährlich werden kann — gefährlich, weil sie nur am äußerst schlanken Körperbau gut wirken kann.

Die Modelle der Firma Kaufmann hielten sich von dieser Modesaune zum Glück ganz fern, wie denn überhaupt unsere heimische Firma bei aller künstlerischen Eigenart es äußerst geschickt versteht, Bodenständiges zu schaffen.

Wie fein wirkte z. B. das Abendkleid „Möwe" aus blaugrauem Kaschemire mit der grauen Fütterung und der Stickerei, auf der es wie Silberhauch lag, das Tanzkleid aus Crepe Maroquin mit dem zartlila Tüllüberwurf und dem lila Brokatgürtel war so duftig, daß man an eine weiche, zarte Flieder-dolde erinnert wurde. Das dunkellila Abendkleid aus Velour Chiffon war so wundervoll einfach und so hingeschmiegt an die Körperlinie, die schwarze seitliche Schmelzstickerei betonte und hob diese Linienführung, ein braunes Nachmittagskleid aus gleichem Stoff zeigte an dem reich gefalteten Rock einen bis zur Hüfte gehenden Rockschlitz, ob da nur eine Schließe in der Eile vergessen war? oder? —

Ja, und damit kommen wir zu dem Problem dieser neuen Kleider, das ist die Frage „wie komme ich hinein?" Knöpfe — überwundener Standpunkt, hier und da sieht man eine große Schmuckschließe, aber sonst? Ist der Schluß vorn, hinten, seitlich? — Man ahnt es nicht, und das scheint mir ein wohlgelöstes Problem der Bekleidungskunst zu sein, denn alle Haken, Oesen, Druckknöpfe, die man gewahr wird, wirken doch immer störend und unschön.

Daß wundervolle Mäntel von Gebrüder Kaufmann zum Beginn der Wintersaison gezeigt wurden, ist wohl selbstverständlich, erwähnen müssen wir aber noch die riesigen Umschlagtücher, die dreizipfelig wie zu Urgroßmutters Zeit getragen werden, sie sind mit ca. halb Meter breiter Franze verziert und sind wohl eine Folge der Riesenärmel, die wohl in jedem Aermelmantel zerdrückt werden würden. Uebrigens ist der Ausdruck „Riesenärmel" nicht falsch zu verstehen, die Aermel sind überall schmiegsam, nirgends mit häßlichen Bauschungen, aber eben von solcher Stoffülle, daß man bei einer Hülle doch mit ihnen rechnen muß.

Schade, schade, daß wir nicht noch die Kleider „Butterfly", „Libelle", „Bestalin", „Frosch", „Eisfee" usw. beschreiben können, und doch, was sind hier Worte, man muß das alles gesehen haben, um es recht zu würdigen; jedenfalls hat die Firma in Frl. Batke und Frl. Freitag zwei Leiterinnen ihres Modeateliers, zu denen wir ihr Glück wünschen.

L. S—k.

utz, Crefeld, Darmstadt, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Gelsenkirchen, Gera, Hagen, Hamburg, Haspe, Hattingen, Heidelberg, Herne, Karlsruhe, Köln, Landau, Leipzig, Lindau, Lübeck Mainz, Mannheim, München, Offenbach, Passau, Plauen, Recklinghausen, Rosenheim, Rostock, Siegen, Stettin, Stuttgart, Witten, Worms und Zwickau.

ki. **Der Streit um die gesetzliche Miete.** Die gesetzliche Miete, die jetzt von den Hausbesitzern wohl überall verlangt wird, ist bekanntlich auf Grund der Friedensmiete bezw. der sog. Grundmiete zu berechnen. Ueber diese beiden Größen haben sich aber in manchen Fällen Mieter und Vermieter nicht einigen können, sodaß auf Anrufung leitens einer Partei das Mieteinigungsamt entscheiden muß. Dem Mieter steht nach § 372 des Bürgerlichen Gesetzbuches in solchem Falle das Recht zu, seinen Mietzins, den er angeboten hat, dessen Annahme der Hausbesitzer aber verweigert hat, bei der Hinterlegungsstelle des zuständigen Amtsgerichts auf Kosten des Vermieters zu hinterlegen, was dem Mieter zur Vermeidung von Rechtsnachteilen nur anzuraten ist. Der Vermieter aber tut am besten, den angebotenen Mietzins, auch wenn er seiner Berechnung nach zu niedrig sein sollte, anzunehmen. Er hat hierbei nur mit dem Vermerk zu quittieren: „Unter Vorbehalt weiterer Rechte". Auf diese Weise begibt er sich keines ihm zustehenden Rechtes. Wegen des Unterschiedsbetrages muß er dann das Mieteinigungsamt anrufen und, wenn nötig, den säumigen Mieter verklagen.

tt **Der Schmied von Kochel".** Donnerstag und Freitag werden beide Teile des großen Films in der Lichtspielbühne (Bürgergesellschaft) gezeigt. Wir verweisen auf die Anzeige.

Q **Unter der Anklage des versuchten Totschlages** stand vor den Geschworenen der wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Johann Tomaszewski. Die Tat richtete sich gegen den Oberwachtmeister der Schupo Rakai. Am Nachmittage des 1. April d. J. machte der Angeklagte mit einem Freunde eine Bier- und Branntweinreise durch eine Anzahl Bochumer Lokale, die mit einer Autofahrt vom Bahnhof Süd zu der Dirnengasse in der Maarbrückerstraße endete. Dort verübten beide einen derartigen groben Unfug, daß die dortige Polizeiwache einschreiten mußte. Nach ihrer Namensfeststellung auf der Wache lief Tomaszewski zu dem Auto zurück und erging sich vom Steuersitz gegen die Beamten in Schimpfereien. Als der Oberwachtmeister R. zu dem Auto trat, zog plötzlich Tomaszewski einen Revolver und feuerte in der Richtung des Standortes des Beamten einen Schuß ab, der glücklicherweise sein Ziel verfehlte. Nach der Tat holten ihn die Beamten vom Steuersitz und entwaffneten ihn. Dabei erhielt er eine verdiente Maulschelle. In der Gerichtsverhandlung schützte der Angeklagte sinnlose Trunkenheit vor. Die Beweisaufnahme ergab, daß er nur angeheitert war. Seiner Jugend — er war eben 18 Jahre alt — kann er es verdanken, daß er wegen versuchten Totschlages, Beamtenbeleidigung und Vergehens gegen das Waffenverbot unter Zubilligung mildernder Umstände zu nur einem Jahre, sechs Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt wurde. Sonst wäre, wie der Vorsitzende Landgerichtsrat Dr. Bieler ausführte, die Strafe härter ausgefallen, da die Polizeibeamten in ihrem schweren Dienste gegen solche Gesellen geschützt werden müßten.

* **Sonderkonzert.** Dem M.-G.-V. Schlägel und Eisen ist es unter Ueberwindung der größten Schwierigkeiten gelungen, den bedeutendsten Heldentenor der Gegenwart, Kammersänger Henrich Schlusnus, von der Staatsoper Berlin, zu einem Lieder- und Arienabend zu gewinnen. Herr Schlusnus, der zum erstenmal in Bochum singt, hatte im Auslande durch seine glänzend gereifte Kunst unerhörte Erfolge, die Kritiken sind des höchsten Lobes voll über ihn, und das Publikum feierte den Künstler durch begeisterte Ovationen. Die Begleitung am Flügel ist Herrn Ottersbach-Köln, dessen pianistische Bedeutung durch Verleihung des Bach-Preises gewürdigt ist, übertragen. Näheres über diesen „Meisterabend" siehe im Inseratenteil.

D **Polizeibericht.** Durch Einbruch wurden gestohlen: aus einem Schlafzimmer des Hauses Ottostraße 181 drei Burschenanzüge und ein Ueberzieher mit Sammetkragen; von einer Gerätekarre an der kath. Schule am Wellenbrink mehrere Geräte. — Ferner sind gestohlen worden: von einem Neubau an der Fürstenstraße 1000—1500 Dachschiefern; vom Flur der Essener Kredit-Anstalt ein Fahrrad, Marke Emdenia; einer Familie aus der Wohnung der Gartenstraße für über 100 000 Mark Wäsche und Stoff; einer Familie in der Humboldtstraße Damenring und Damenuhr; einer Person am Hauptpostamt ein Geldbetrag von Mark 17 000; aus der Marienkirche vom Altar ein Altartuch, Altarspitzen und andere Wertgegenstände. — Zur Anzeige gelangten: je eine Person wegen Unterschlagung, Körperverletzung, Gewerbsunzucht und Unterschlagung. — Festgenommen wurden vier Personen wegen Diebstahls.

D **Schornsteinbrand.** In dem Hause Henriettenstraße 33 entstand gestern morgen gegen 8½ Uhr ein Schornsteinbrand. Nach nahezu 1½stündiger Arbeit war der Brand durch die städtische Berufs-Feuerwache gelöscht worden.

Zur Gartenpflege.

Die Kleingärtner, die mit viel Liebe, treuer Pflege und sorgsamer Bearbeitung ihren kleinen Garten bewirtschaften, klagen jetzunder ganz begreiflich über die hohen Preise des nötigen Düngers. Gewiß haben die Klagenden heutzutage in dieser Beziehung leider recht. Denn die Anschaffungskosten sowohl für die natürlichen als auch für die künstlichen Düngerstoffe sind den Besitzern bezw. Bebauern von Kleingärten fast unerschwinglich. Viele Geldausgaben aber kann sich der Kleingärtner ganz gut sparen, wenn er es versteht, sich aus den Abfällen in Haus, Hof und Garten in einer mit Lehm ausgeschlagenen oder besser noch ausgemauerten und mit Zement verputzten Düngergrube einen Komposthaufen zu bereiten, der von Lage zu Lage mit etwas Kalk untermischt und mit guter Jauche durchtränkt wird. Verfeuert der Kleingärter aber, was öfter vorkommt, mehr Holz als früher infolge der hohen Kohlenpreise, so sammle er diese Asche sorgfältig, denn sie enthält viel Kali, Phosphorsäure und Kalk und hat daher einen hohen Dungwert. So soll die wertvolle Buchenasche 12,5 Prozent Kali, 8 bis 9 Prozent Phosphorsäure und 40 Prozent Kalk enthalten. Bestreut er daher seinen Komposthaufen von Zeit zu Zeit mit dieser oder einer ähnlichen Holzasche, so kann er den teuren Kalk in etwa sparen, da er sich in hinreichendem Maße in den Rückständen des verbrannten Holzes befindet. Der Komposthaufen aber, den der Kleingärtner sich im Laufe des Sommers, Herbstes und Winters durch Sammlung und Aufspeicherung von allerlei Abfällen in der Düngergrube herstellt und gut verarbeitet, wird ihm im Frühling beim Bestellen des Gärtchens vortreffliche Dienste leisten und wahrscheinlich ohne vieles Geldausgeben seinen Düngerbedarf annähernd decken. Aber auch zur Düngung von Rasenflächen, die an Moosverfilzung leiden, eignet sich die Holzasche nach gemachter Erfahrung sehr. Das Moos verschwindet nach und nach und bei Zugabe von Jauche bekommt die Grasfläche wieder neues Leben und Gedeihen.

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 4. Okt. 2122 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ 3. „ 1885 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen	3. Okt. Geld	3. Okt. Brief	4. Okt. Geld	4. Okt. Brief	Höchst. bish. G.
Holland 100 G.	72768.6	72941.1	82396.8	82603.1	76963.7
Belgien 100 Fr.	13458.1	13491.8	15131.5	15168.9	14583.
Norwegen 100 Kr.	32269.6	32340.4	37752.7	37847.2	33957.
Dänemark 100 Kr.	38152.	38247.	43745.2	43854.7	42696.5
Schweden 100 Kr.	49188.4	49311.6	56329.5	56470.5	52534.2
Italien 100 Lir	8039.90	8060.10	9013.70	9036.30	5817.20
England 1 St.	8269.65	8290.35	9363.25	9388.75	8789. —
Amerika 1 D.	1885.14	1889.86	2125.33	2132.67	1972.53
Frankreich 100 Fr.	14307.0	14342.9	16129.8	16170.2	15330.8
Schweiz 100 Fr.	35215.9	35304.1	39700.3	39799.7	37652.8
Spanien 100 Pes.	26565.	28635.	32209.6	32290.3	30636.6
Dtsch.-Oest. 100 Kr.	2.60	2.74	2.93	2.97	—
Tsch.-Slow. 100 Kr.	5942.45	5957.45	6941.30	6958.70	6441.90
Ungarn 100 Kr.	73.90	74.10	83.89	84.11	99.87

Rheinisch-Westfälischer Devisenmarkt.

p. Die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel erfuhren gegenüber den Berliner amtlichen Notierungen keine wesentlichen Aenderungen. Das Geschäft ließ gegen Abend etwas nach, als genannt wurden: **Holland 82 000 — 83 000, Belgien 15 200 — 15 400, Frankreich 16 100 — 16 300, England 9100 — 9500, Newyork 2100 — 2150.**

* **Errichtung eines Metallkonzerns.** Zwischen den Vereinigten deutschen Nickelwerken A.-G. vorm. Westfälisches Nickelwalzwerk Fleitmann, Witte u. Co., Schwerte a. d. Ruhr, C. Heckmann G.-G., Duisburg, der Selve A.-G. in Duisburg-Ruhrort und der Wieland-Werke A.-G. in Ulm sowie eventuell weiteren Firmen werden Interessengemeinschaftsverträge abgeschlossen. Die neue Interessengemeinschaft wird, wie der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Nickelwerke, Kommerzienrat Fleitmann, in der Generalversammlung ausführte, für die beteiligten Werke, aber auch für das deutsche Wirtschaftsleben überhaupt von großem Nutzen sein. Während in der Montanindustrie bereits seit längerer Zeit größere Konzerne bestehen, sind solche in der Metallindustrie bisher nicht zustandegekommen, einmal weil die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses nicht immer klar erkannt wurde, sodann weil viele Metallfirmen sich der Montanindustrie angeschlossen hätten. Zweck der neuen Interessengemeinschaft ist in erster Linie eine möglichst billige Produktionsgestaltung auf Grund des ökonomischen Prinzips, ferner eine mit der Vereinfachung und Verbilligung der Erzeugnisse Hand in Hand gehende Spezialisierung und Typisierung. Der Zusammenschluß bietet ferner die Möglichkeit, den Schwankungen am Geldmarkte und der dadurch bedingten Erschwerung der Preiskalkulation nach Möglichkeit zu begegnen. Alle diese Momente sprachen dafür, auch in der Metallindustrie nach dem Vorbild der großen Montankonzerne eine Interessengemeinschaft zum Abschluß zu bringen.

p **Kölner Börse für Häute und Felle** vom 4. Okt. Bei steigenden Preisen kamen größere Geschäfte zustande. Amtlich wurden notiert: Großviehhäute 180—260, Fresserfelle 230—280, Kalbfelle 240—310, Schaffelle 100—140, alles für ein Pfund; Ziegenfelle 600—1000, Roßhäute bis 218 Stm. 1800—2100, über 220 Stm. 5500—6500. Fohlenfelle 700—1200 für 1 Stück.

p. **Kölner Lederbörse** vom 4. Okt. Einige dringende Bedarfskäufe wurden zu erhöhten Preisen getätigt. Amtlich notierten: Eichenlohgegerbtes rhein Sohlenleder in Hälften 1550—1700, Sohlenleder in Hälften 1400—1600, Vach-Leder in Hälften 1450—1650, in Kernstücken 1900—2100, Riemenleder, kurz geschnitten, Kernstücke 1800—2200, alles für 1 Kilo; Rindbox (schwarz) 400—460, Boxkalf (schwarz) 480—550, Chevreaux 340 bis 400, alles für 1 Quadratfuß.

* **Berliner Wertpapierbörse** vom 4. Okt. Zeigte das Geschäft in seiner Gesamtheit auch nicht die gestrige Lebhaftigkeit und erreichten die Kurssteigerungen auch nicht das gestrige Ausmaß, so hielten die vom In- und namentlich vom Ausland vorliegenden umfangreichen Kaufaufträge die Aufwärtsbewegung der Kurse, wenn auch gedämpfter und nicht mehr einheitlich geschlossen, in Fluß. Wesentlich trug hierzu die Fortsetzung der Steigerung der Devisenpreise bei. Die Führung hatten am Montanmarkte die oberschlesischen Papiere und Rheinstahl bei Kursgewinnen von 200 bis 400 Proz., wogegen die Werte des Stinnes-Konzerns nach den gestrigen großen Steigerungen vernachlässigt und realisiert wurden. Mit Steigerungen von 350 bis 500 Proz. sind ferner zu erwähnen Siemens-Halske und Deutsche Kali. Sonst erreichten die Kursgewinne bei weit weniger Papieren als gestern 100 Proz. und betrugen durchschnittlich 25 bis 80 Proz. Infolge der Devisensteigerungen wandte sich das Interesse vornehmlich Auslands-Valutapapieren zu.

Berliner Börsenkurse

vom 4. Okt. 1922.

	3. 10.	4. 10.		3. 10.	4. 10.
Bankaktien			Elbert. Farben	1450.	1475.
Barmer Banky	220. —	225. —	Eschw. Berg	1875.	1955.
Com.u.Privatb.	322. —	323. —	Essener Steink.	2900.	2950.
Darmst. Bank	312. —	312. —	Flensb.Schiffsb	1005.	— . —
Deutsche Bank	660. —	675. —	Gasmot. Deutz	855. —	923. —
Disconto-Ges.	466. —	345. —	Gels. Bergw.	3400.	3510.
Dresdner Bank	375. —	350. —	Gels Gußstahl	— . —	1400. —
Ess.Cred.Anst.	266. —	266. —	Glas Schalke	8500.	— . —
Reichsbank	291. —	300. —	Goldschmidt	1525.	1569.
Brauereiaktien			Harp. Bergw	— . —	5675. —
Boch. Viktoria	— . —	— . —	Hasp. Eis. u. St.	4800.	— . —
Dortm. Aktien	950. —	1000. —	Heckmann C.	6300.	7500.
Dortm. Union	800. —	860. —	Hirsch Kupfer	1200.	1270.
Mäuer Langend	660. —	700. —	Hohenlohe	2200.	2175.
Schleg. Scharp.	— . —	— . —	Howaldswerke	880. —	925. —
Schiffahrtsaktien			Höchst Farben	1399.	1399.
Hamb. Am. Pak.	875. —	850. —	Hösch Stahlw.	3195.	3200.
Hamb.-Südam.	1645.	1630.	Humb. Masch.	815 —	830. —
Nordd. Lloyd	630. —	— . —	Ilse Bergbau	2325.	2350.
Industrieaktien			Kali Aschersl.	1850.	1950.
Adlerwerke	547. —	564. —	Kali Westerreg	— . —	2550.
Akkumul. Hag.	2600.	2525.	Köln Neuessen	2875.	3850.
Allg. Elekt. Ges.	370. —	670. —	Köln-Rottweil.	1153.	1200.
Anglo Guano	3968.	4300.	Küppersbusch	— . —	2950. —
Annener Guss	950. —	950. —	Lahmeyer&Co.	545. —	— . —
Augsb.-Nürnb.	1500.	1495.	Laurahütte	4175.	3850.
Bad. Anilin	1850.	1840.	Lothring. Hütte	2425.	2750.
Balcke Masch.	1200.	1225.	Magd. Bergw.	— . —	4000.
Baroper Walz.	1500.	1520.	Mannesmann	2175.	2300.
Bergm. Elektr.	844. —	840. —	Masch. Baum	2050.	1850.
Boch. Gußstahl	3250.	3300.	Mk.-Westf. Bg.	2160.	2500.
Braunk. u. Brik.	1650.	1645.	Mülh. Bergw.	4200.	4250.
Buderus Eisen	1650.	1625.	Oberschl. Bed.	1900.	2000.
Busch Lödensch	1100.	1150.	Orenst. Koppel	2000.	2000.
Caro	1300.	1290.	Phönix Bergw.	4050.	4300.
Chem. Griesh.	1355.	1400.	Reisholz Papier	712. —	700. —
Chem. Weiler	1135.	1200.	Rh. Braunk ohle	3395.	3425.
Chem. Ind. Gels.	7200.	8200.	Rh. Stahlwerke	3000.	3100. —
Concordia	— . —	— . —	Rh.-West. Kalk.	2450.	— . —
Cons. Schalke	— . —	5050.	Riebeck Mont.	3600.	3450.
Daimler Mot.	648. —	639. —	Romb. Hütte	1260.	1340.
D.-Lux. Bergw	3200.	3150.	Rütgerswerke	1006.	1399.
Deutsche Erdöl	5800.	6350.	Sarottis Schok	2095.	1000.
Deutsche Kali	2650.	3000.	Siemens Halsk	1210.	2575.
Deutsch. Masch	850. —	865. —	Schuckert Co.	6560.	1640.
D. Schachtbau	5110.	5450.	Schwelm. Eisen	5010.	6500. —
Deutsch. Walf.	— . —	3525.	Thale Eisen	6800.	— . —
DittmannNeun.	— . —	— . —	Ver. Dtsch. Nick	2350.	2250.
Dürkopp	899. —	840. —	Westfalia Eis.	2350.	2200.
Dynamit Nobel	1000.	1030.	Westf. Drahtw.	880. —	— . —
Eintr. Braunk.	2430.	2990.	Westf. Kupfer	1005.	1100.
			Wicking Zem.	1960.	1925.
			Witt. Gusstahl	5500.	6000

Aus der Nachbarschaft.

y **Stiepel,** 4. Okt. Das Nationalfest der Gemeinde Stiepel, die berühmte Michaelis-, im Volksmunde Fliegenkirmes, stand auch unter dem Zeichen der Zeit. Eine solch klägliche Beschickung durch die Kirmeskrämer haben die ältesten Bürger kaum erlebt. Wieviel muß aber auch der Aussteller schon verdienen, um allein die Transportkosten bestreiten zu können! Ganz Stiepel war an den 3 Kirmestagen auf den Beinen. Auch die Stiepelaner aus weiter Ferne lassen es sich nicht nehmen, an diesen Tagen das Eltern- oder ein Verwandtenhaus aufzusuchen.

* **Linden,** 4. Okt. Das 8. Jahresfest feierte die Frauenhilfe „Hohwege" am Erntedankfesttonntage bei Lutz. Der Leiter der Frauenhilfe, Pastor Weber, begrüßte die Festversammlung. Der Chor der Frauenhilfe wußte sich mit seinen Liedern die Gunst der Zuhörer zu erwerben. Professor Sellmann aus Witten erfreute die Versammlung mit einem Vortrage über das Thema: „Frauenglück und Ehe". Andere Mitglieder der Frauenhilfe Hohwege hatten ein Theaterstück „Heimat" eingeübt.

* **Wanne,** 4. Okt. Ladendieben. Bei dem Uhrmacher M. in Herten erschien eine junge Dame, um eine Damenuhr zu kaufen. Sie ließ sich von dem Inhaber eine Anzahl Uhren vorlegen. Bei der Besichtigung hatte sie eine Damenuhr verschwinden lassen. Sofort nach ihrem Weggange merkte der Uhrmacher den Diebstahl. Mit einem zufällig anwesenden Polizeibeamten nahm er die Verfolgung auf. Die Spitzbübin M. aus Wanne hat bei ihrer Vernehmung noch einen weiteren Diebstahl in Oberhausen eingestanden.

Aus den Provinzen.

* **Dortmund,** 4. Okt. Wohnungseinrichtung gestohlen. Am 21. September wurde einem Anwohner der Tusneldastraße in Dorstfeld in der Mittagszeit eine Küchen- und Schlafzimmereinrichtung im Werte von 300 000 Mark mittels Einbruchs entwendet. Auf die Wiedererlangung der Möbel und Bestrafung des Diebes ist eine Belohnung von 10 000 Mk. ausgesetzt. (Es ist wirklich kaum glaublich, wie frech die Diebeszunft wird.)

= **Wetter,** 4. Okt. Versuchter Mord. Der Steinbrucharbeiter Magnus Dicken aus Annen drang in die Wohnung seiner hier wohnenden Braut Johanna Obermolte ein, verschloß das Zimmer von innen und versetzte der Obermolte mit einem türkischen Dolch mehrere Stiche. Dicken hatte die Absicht, das Mädchen wegen angeblicher Untreue aus dem Leben zu schaffen. Nur dem Umstande, daß der Dolch abbrach, ist es zuzuschreiben, daß der Mord nicht zur Ausführung gekommen. Die Mutter des Mädchens, die ihrer Tochter zu Hilfe geeilt war, wurde ebenfalls durch einen Dolchstich verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

* **Königsteele,** 4. Okt. Einbruch und Millionendiebstahl. In der Nacht zum Sonntag stiegen Diebe mittels einer Leiter in das zweite Stockwerk der Wirtschaft Lantermann. Es war ihnen bekannt geworden, daß die dort wohnende Familie viele Gold- und Silbermünzen habe. Sie durchsuchten die Schränke und nahmen Gold- und Silbergeld mit, das nach der heutigen Valuta einen Wert von mehreren Millionen darstellt. Sie entkamen unerkannt unter Zurücklassung der Leiter. Eine mit Polizeihunden aufgenommene Streife blieb ohne Erfolg.

= **Bielefeld,** 4. Okt. Schweres Autounglück. Der Ingenieur Harder von hier fuhr im Auto mit drei Begleitern von Halle über Steinhagen nach Bielefeld. In der Nähe von Peter auf dem Berge verlor Harder die Gewalt über das Steuer und das Auto überschlug sich zweimal. Harder war nach den Westf. Neuesten Nachrichten sofort tot. Die übrigen drei Insassen erlitten nur leichtere Verletzungen. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Harder war erst seit zwei Monaten verheiratet.

* **Steele,** 4. Okt. Erwischter Dieb. Bewohner eines Hauses in der Strickerstraße vernahmen abends ein verdächtiges Knacken der Treppe. Da man keine Tritte hörte, bewaffneten sich Männer mit Stöcken und gingen zum Trockenboden hinauf. Dort fand man in einer Ecke zusammengekauert einen Mann, der ein Bündel fest zusammengebundener Wäsche neben sich liegen hatte. Nachdem man den Dieb windelweich geschlagen hatte, warf man ihn zur Haustür hinaus.

= **Oberhausen,** 4. Okt. Lebendig verbrannt. Der Oberschmelzer Johann Huppertz war im Begriff, das Stichloch am Hochofen anzubohren. Er stieß dabei versehentlich mit einer Stange in die noch weiche Stopfmasse. Durch den im Ofen herrschenden Druck wurde die weiche Masse herausgeschleudert und das flüssige Eisen ergoß sich über Huppertz, der bei lebendigem Leibe verbrannte.

Amtlicher Wetterbericht.

Die Witterung bleibt unbeständig, da vom Ozean fortgesetzt neue Tiefdruckwellen heranziehen. Aussichten auf eine beständige Witterungsperiode sind nicht vorhanden. Vielfach trübe, zeitweise geringer Regen; Temperatur wenig geändert.

Vermischtes.

* **Eine köstliche Wilderergeschichte,** die der richterlichen Seelenkunde ein prächtiges Zeugnis ausstellt, wird in der Jagdzeitschrift „St. Hubertus" erzählt: Ein Forstbeamter hatte mehrere Wilddiebe ertappt, als sie gerade dabei waren, ein Stück Rotwild aufzubrechen, wobei sie ihre Flinten beiseite gestellt hatten. Bevor jedoch der Beamte soweit kam, die Kerle feststellen zu können, ergriffen sie die Flucht, ihre Flinten zurücklassend. Der Förster nahm die Gewehre an sich und machte dann, da er die Persönlichkeiten nicht genau erkannt hatte, eine Anzeige auf starken Verdacht hin. Vor Gericht leugneten die Angeklagten, keiner wollte es gewesen sein, ebensowenig wollten sie die Flinten, die auf dem Gerichtstisch lagen, als ihr Eigentum anerkennen. Da sie nicht überführt werden konnten, sagte der Richter schließlich in gleichgültigem Tone: „Na, ihr seid es also nicht gewesen. Nun kann jeder sein Gewehr nehmen und wieder heimgehen." Die Wirkung war verblüffend. In unbedachter Freude über diesen glücklichen Ausgang griff ein jeder der Wilderer nach seiner Flinte, um sich damit zu entfernen. Nicht minder schnell war aber auch der Staatsanwalt bei der Hand, um jetzt die Anklage mit größerem Erfolg ins Werk zu setzen.

Die Ochsen-Kantate. Der Hamburger Ratsorganist Telemann, ein berühmter Komponist, hatte die Aufgabe, das festliche Mahl des jedesmaligen Ratswechsels mit einer Kantate zu verherrlichen. Da bei diesem Essen stets Rinderbraten gegeben wurde, so schloß der Textdichter Dreyer sein Gedicht: „Und wenn wir alles gut vollbracht — Und für das Wohl der Stadt gewacht, — Dann essen wir Ochsenbraten." Telemann aber teilte die Pauken in seiner Komposition so ein, daß die würdigen Ratsmitglieder sangen: „Dann essen wir Ochsen — wir Ochsen — wir Ochsen = wir Ochsen = Braten."

Wieder ein siamesisches Zwillingspaar. Daß die vor einiger Zeit verstorbenen „siamesischen Zwillinge" Rosa und Josefa Blaszek nicht die ersten ihrer Art waren, geht schon aus der Benennung hervor, durch die sie nach den ersten in gleicher Weise mißgebildeten Geschwistern, die bekannt geworden sind, den Siamesen Tschang und Eng, gekennzeichnet wurden. Man erfährt aber jetzt erst, daß sie auch zu ihren Lebzeiten Genossinnen hatten, und zwar in Amerika. Es handelt sich um zwei sechzehnjährige Mädchen aus San Antonio in Texas, namens Violet und Daisy Hilton, deren Körper in derselben Weise zusammengewachsen sind, wie die Rosas und Josefas, nämlich mittels eines breiten Streifens von Knochen und Muskelgeweben, der sich vom Backenknochen bis zum Hals erstreckt. Auch hier ist die Frage erwogen worden, ob man die Zwillinge durch eine Operation trennen könne; bis jetzt hat sich aber kein Arzt dazu hergegeben, aus Furcht, daß die Mädchen bei der Operation sterben könnten. Im übrigen sind Violet und Daisy normal und gesund. Sie scheinen in keiner Weise unter ihrem Schicksal zu leiden und vertragen sich gut miteinander, trotzdem ihr Aeußeres und ihr Temperament verschieden sind. Violet ist brünett und von ernster Gemütsart, während Daisy blond und munter ist.

* **Der geheimnisvolle Schatz spukt wieder.** Ein Fabrikant aus Hronow erhielt anfangs September einen griechisch geschriebenen Brief, worin ihm ein gewisser Vasilli Zembropoulos aus Griechenland mitteilt, daß er von einem großen Schatz wisse, der während des Krieges in der Hronower Gegend eingegraben worden ist. Der Briefschreiber stellt die Anfrage, ob der Fabrikant nicht geneigt wäre, den Schatz auszugraben, und ersucht ihn um Geld, damit er mit ihm korrespondieren könne. Der Briefsender bittet, die Angelegenheit geheim zu halten. Der Fabrikant erstattete jedoch Anzeige. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ähnliche Briefe in Massen verschickt wurden. Bekanntlich befaßte sich eine spanische Bande vor dem Kriege mit demselben Schwindel; sie verlangte für die Bekanntgabe der Fundstelle eine größere Summe. Nunmehr scheint die spanische Bande Nachahmer in Griechenland gefunden oder ihren Sitz nach Griechenland verlegt zu haben.

Der reichste Mann der Welt. Rockefeller, der bisher als der reichste Mann der Erde galt, hat jetzt diesen „Ehrenplatz" einem anderen abtreten müssen. Es ist Henry Ford, der weltbekannte Automobilindustrielle aus Detroit, der nach der letzten amtlichen Statistik der amerikanischen Steuerverwaltung als der reichste Mann der Vereinigten Staaten und wahrscheinlich auch der ganzen Welt angesehen werden muß. Die Steuerverwaltung schätzt in dieser Statistik das Vermögen Fords auf zwei Milliarden Dollar; es soll das Vermögen Rockefellers um mindestens 50 Prozent übertreffen. Auf ein paar hundert Millionen Dollar mehr oder weniger kommt es dabei nicht an.

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Donnerstag, den 5. Oktober 1922.

Jugendgruppe 1. Stadtbezirk, abends 8 Uhr bei Mensing, Dorstenerstraße, wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr Trautner.

Jugendgruppe 5. und 6. Stadtbezirk, abends 8 Uhr, im „Bochumer Hof", Alleestr. 17, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Ehrenfeld, abends 8 Uhr bei Hahnrefeld, Hermannshöhe, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Hamme 3, abends 8 Uhr, bei Westermann, Haldenstraße 54, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Wiemelhausen, abends 8 Uhr, bei Philipp, Wasserstraße 55, wöchentliche Zusammenkunft.

Wichtig! Zur Beachtung. Um für die Mitglieder der Jugendgruppen, die nach Stegen fahren, die Fahrpreisermäßigung beantragen zu können, muß von den einzelnen Gruppen der Zug und die Zahl der Teilnehmer nochmals telephonisch unter 269 bis Donnerstag abend 7 Uhr aufgegeben werden. Da D-Züge nicht benutzt werden dürfen, kommen folgende Züge für Samstag in Betracht: Ab Bochum morgens 6,32 oder mittags 2,56 ab Bochum H.-B. Die Vertreter des Jugendausschusses fahren mit dem Frühzuge.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 8.— Mark bei Vorauszahlung; bei Rechnungserteilung 9,00 Mark.

Zentralverband christlicher Bauarbeiter, Verwaltungsstelle Bochum. Heute, Donnerstag, abends 6 Uhr, Mitgliederversammlung im christl. Gewerkschaftshaus, Hellwegstr. 25. Stellungnahme zum Schiedsspruch. Der Vorstand.